

XI Sonstige Ausstattung

Hilke Thür

XI.1 ‚Einfache‘ Böden

Die Böden der WE 4 weichen im Erdgeschoß (Taf. 4) vom Spektrum der Bodenausstattungen der sechs anderen Wohneinheiten des H2 durch einen niedrigeren Standard ab.¹ Der einzige aufwendig mit großen Marmorplatten gepflasterte Bereich² ist der offene Pfeilerhof 21. Die Böden sämtlicher Räume hatten in ihrem letzten, ausgegrabenen Zustand (Zerstörungsphase) entweder Reste eines Ziegelbelages oder einen – meist nicht erhaltenen – Lehmestrichboden. Dieser ist allerdings durchwegs vergangen, da er entweder bereits bei der Freilegung entfernt wurde, oder seither durch moderne Eingriffe und Witterungseinflüsse zerstört wurde. Aus der vorliegenden Dokumentation läßt sich heute nicht mehr feststellen, ob die Räume Holzdielenböden³ besaßen. Brandschichten, verkohlte Holzbalken und Holzreste werden im TB zwar mehrfach erwähnt, sie wurden aber stets nur den Holzbalkendecken zugeschrieben.⁴ Holzböden sind jedoch denkbar. Ein ganz anderes Bild liefern die Böden der OG, für sie sind Marmorplatten-, *opus sectile*-Böden⁵ und Mosaikpavimente⁶ nachgewiesen. Im Rahmen der Publikationsvorbereitungen und der Bauvorbereitungen für den Schutzbau konnten zusätzlich in mehreren Räumen die Böden älterer Bauphasen untersucht werden.⁷

XI.1.1 Böden im EG der Bauphase IV

Abgesehen von dem Marmorpflaster des Hofes 21 hatten die Räume 14, 14a, 14aG und 14d Reste von Böden mit Ziegelbelag und die Latrine 4a einen Boden aus Kalktuffplatten; in allen anderen Räumen bestand der Boden aus Lehmestrich (Taf. 4). Im Raum 14 ist entlang der Ostwand ein 1.10 m breiter Streifen einer unregelmäßigen Ziegelpflasterung mit Höhenkote + 36.36 m erhalten.⁸ Für den Bodenbelag wurden Ziegel unterschiedlicher Formate und auch Bruchziegel sekundär verlegt. Die Ostwand enthält zahlreiche Löcher zur Befestigung von Wandregalen, in der SO-Ecke des Raumes wurde auffällig viel Keramik, darunter auch Ständerlampen etc., gefunden.⁹ Der Ziegelstreifen kann als trockener und fester Untergrund für die Wandregale ausgeführt worden sein, während der Boden im restlichen Raum offenbar aus Lehmestrich bestand. Auch in den benachbarten Räumen 14a und 14aG, die beide durch eingelassene *pithoi* als Vorrats- und Wirtschaftsräume ausgewiesen sind, war der Boden partiell mit Ziegeln ausgelegt. Im Raum 14a¹⁰ hat die SO-Ecke in einem 1.05 × 1.60 m großen Bereich um das Vorratsgefäß herum einen Belag aus Ziegeln und Marmorplatten (OK + 26.235 m).¹¹ Weitere Ziegel liegen auf dem tieferen Niveau (HK + 26.013 m) der Türschwelle 14a-14aG, so daß der Boden, sofern die Ziegel nicht zu einer älteren Bauphase gehören, einen Absatz hatte. Auch im Gewölberaum 14aG liegen in der NO-Ecke um den eingelassenen *pithos* herum Ziegel (HK + 25.93 m).¹² Der Raum 14d hat in der SW-Ecke einen 0.80 × 1.10 m großen Ziegelbelag, der an der West- und Nordseite von halbformatigen Ziegeln eingefast ist.¹³ Wegen dieses erhöhten Randes ist die Pflasterung als Feuerstelle¹⁴ oder Sockel für ein Kohlebecken zu interpretieren. Im Felsgewölbe 14dG liegen an der Ostseite der Türöffnung einige Ziegel, die Nordseite besteht aus Mörtelstrich, der Rest des Bodens aus Stampflehm. In der Latrine 4a sind *in situ* zwei große Kalktuffplatten mit der Höhenkote + 26.30 m erhalten, die vor den Latrinenkanälen der Ost- und Südseite ohne Mörtelbindung auf Erde und Schutt verlegt waren (Taf. 27.1).¹⁵ Sie waren durch Ausnehmungen an die aufgemauerten Stützen der Latrinensitze angepaßt. Im Raum 14b¹⁶ ist ein Boden aus einem 5 cm dicken grauen Mörtelstrich erhalten, der in der Mitte des Raumes in einen rötlichen Estrichmörtel übergeht.¹⁷ Er setzt sich im Bereich der Bogenöffnung unter der Vermauerung fort.

In allen anderen Räumen ist kein dauerhafter Bodenbelag erhalten. Das letzte Bodenniveau ist durch eine Neuausstattung der Wände in Bauphase IV mit Putzkanten gut belegt. Diese zeigen deutlich, daß die Böden¹⁸ in den Räumen 7, 14d, 15, 22 und 14cG um ca. 30 cm erhöht wurden. Die Auffüllung enthielt Schutt, Erde, Maleriereste und Keramik¹⁹. Der Bodenbelag bestand aus Lehmestrich oder vielleicht Holzdielen. In den Osträumen 6, 5 und 4 ist der Wandverputz schlecht erhalten, Putzkanten fehlen deshalb, so daß die Bodenhöhe²⁰ nur annäherungsweise bestimmt werden kann. Im Raum 19 ist die Bodenhöhe²¹ durch eine Putzkante am Brunnenbecken, die das Abflußrohr des Beckens knapp überdeckte, angezeigt. Im *vestibulum* 2 ist die Bodenhöhe²² durch die Türschwelle vorgegeben. Die Räume 14b und 14c behielten ihre Malerei der Phase III, markante Hinweise für eine Auffüllung des Bodens fehlen.

¹ Nur in den Nordräumen der Bauphase I fanden sich Reste eines groben Mosaikbodens; vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

² Siehe Koller, Kap. VII.2.

³ Zu Holzböden vgl. Adam, Roman Building, 196–200.

⁴ Räume 4, 5, 14a-d, 19.

⁵ Siehe Koller, Kap. VII.2.

⁶ Jobst, Mosaiken, 109–111; s. auch Scheibelreiter, Kap. VIII.3 und VIII.4.

⁷ Vgl. Thür, Ephesos 1997, 52–59; Thür, Ephesos 1998, 22f.; s. auch Thür, Kap. XII.

⁸ Siehe Thür, Kap. III.2.7, bes. Anm. 199.

⁹ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.

¹⁰ Vgl. den vorläufigen Grabungsbericht Thür, Ephesos 1997, 55; s. Thür, Kap. III.2.11 und XII.9.

¹¹ Er ist auf einer Unterkonstruktion aus Ziegeln und Estrich verlegt.

¹² Vgl. den vorläufigen Grabungsbericht Thür, Ephesos 1997, 55f.; s. Thür, Kap. III.2.15 und XII.11. Die Keramik aus der Auffüllung um den Pithos ergab einen Einbau in früh-severischer Zeit; vgl. dazu Outschar, Excurs, 63 Nr. 9.

¹³ Siehe Thür, Kap. III.2.14.

¹⁴ Auch der Ausgräber deutete dieses Ziegelviereck als Feuerstelle (TB 1.9. 1971).

¹⁵ Die Platte vor dem südlichen Kanal mißt 0.65 × 1.10 m, sie ist 4 cm dick; die zweite Platte vor dem östlichen Kanal mißt 0.65 × 1.20 m und ist 5 cm dick, diese Platte ist gebrochen; s. auch Thür, Kap. III.2.6 und XII.5.

¹⁶ Siehe Thür, Kap. III.2.12.

¹⁷ Er kann als Estrich für einen dauerhafteren Ziegel- oder Steinboden gedient haben, andererseits kann die rötliche Verfärbung auch durch den Brand bei der Zerstörung bedingt sein. Vor der S-Wand liegt 1.82 m von der O-Wand entfernt ein weiterer, 0.30 × 0.30 m großer Ziegel.

¹⁸ Raum 7 (HK + 25.97 m), Raum 14d (HK + 25.93 m), Raum 15 (HK ca. + 26.01 m), Raum 22 (HK + 25.93 m) und Raum 14cG (HK + 26.14 m).

¹⁹ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.6.

²⁰ Raum 6 (HK + 25.94 m), Raum 5 (HK + 26.10 m), Raum 4 (HK + 26.33 m).

²¹ Raum 19 (HK + 25.98 m).

²² Raum 2 (HK + 26.67 m).

XI.1 ‚Einfache‘ Böden

Einfache Böden aus älteren Bauphasen:

Mit Ausnahme des Mosaikbodens im Raum N 2 wurden bei Sondagen als Böden der Bauphase I nur Lehmestrichböden angetroffen. Im Hof 21²³ und in den Räumen 5²⁴, 4²⁵, 14²⁶, 6 und 7, 15²⁷, 19²⁸, 14a²⁹, 14c und 14cG waren sie direkt über dem geglätteten Fels aufgebracht und bestanden aus Lehmestrich, der mit Kiesel, Ziegelbruch und Steinsplitt gemischt war.³⁰ Auch der Boden einer Bauphase I', die durch ein Bauopfer im Hof 21 angezeigt und datiert wird,³¹ hatte offenbar keinen festen Belag. In Bauphase II, in der der Boden des Hofes einen Marmorplattenbelag über einem Estrich aus *opus signinum* erhielt,³² hatte Raum 14 einen Ziegelboden³³, der 5 cm über dem Lehmestrich der Phase I verlegt war.³⁴ Alle anderen bei Sondagen in den Räumen 4, 5, 15 und 14a gefundenen Böden der Bauphase II bestanden hingegen aus Lehmestrich: Im *vestibulum* 4 war über dem Boden 1 eine 25–30 cm starke Schutttrollierung aufgebracht, über der eine Lehmmörtelpackung den Boden³⁵ bildete. Zu diesem Boden gehörte der Pithos³⁶ in der SW-Ecke. Im Raum 5 wurde vor der alten Eingangstür der Ostmauer ein Streifen aus zwei 2–3 cm starken Lehmschichten sowie eine Steinsetzung vor dem Durchgang 5–4 angetroffen.³⁷ Im Raum 14a, in Bauphase I und II die SO-Ecke des Peristylunganges, wurde als Boden 2³⁸ eine 4 cm starke Lehmschicht, die über einer Unterkonstruktion aus Lehm, Kiesel, Ziegelbruch und kleinen Steinen aufgebracht war, gefunden.³⁹ Im Raum 15 korrespondiert der Boden 2, der über einer hellgrauen, sandig lehmigen Schicht mit viel Mörtel, Keramik und Knochen lag,⁴⁰ mit der Putzkante der Wandausstattung mit der stuckierten Marmorimitation. In Bauphase III blieb trotz der tief eingreifenden Umbaumaßnahmen an den Hofwänden der Boden aus Marmorplatten mit dem Wasserbecken unverändert. Im Raum 14 wurde über dem Ziegelboden 2 eine ca. 30 cm starke Schicht aus Glimmerschiefersplitt und Schutt aufgebracht, welche die Rollierung für einen neuen Lehm Boden⁴¹ bildete. Er lag auf dem Niveau der neuen Tür 14–4. Im Raum 22 wurde um das Treppenloch ein Ziegelboden in einem Mörtelbett verlegt; er war vor der Nord- und Ostwand um 16 cm höher als auf der Westseite der Treppe. Im Süden der Treppe fehlte ein Belag.

XI.1.2 Einfache Böden im 1. OG der Bauphase IV (Taf. 5)

Außer den Marmorplattenböden in der Latrine SR 9a⁴² und vor dem Brunnen in SR 9b waren die Böden im Südbereich des OG auf dem oberen Treppenpodest 2.1, im Bereich SR 9c und in der Küche SR 9d mit großformatigen Kalktuffplatten ausgelegt. Der heute in der Küche nicht mehr vorhandene Boden muß anhand einer zeichnerischen Dokumentation (Taf. 66) beurteilt werden. Der in OW-Richtung 3.80 m lange Plattenboden⁴³ war in rotem Estrichmörtel verlegt. In Bauphase IV wurde in der Nische vor der Westwand ein gemauerter Herd auf diesen Boden gesetzt. Er stammt folglich bereits aus Phase III. Im Raum SR 5d ist ein Boden⁴⁴ aus einer Putzkante der Südwand und den Resten eines 7–10 cm dicken Mörtelstrichs zu erschließen, der Boden ist nicht erhalten.

Einfache Böden im OG aus älteren Bauphasen:

Im SR 9-Bereich wurde auf einem tieferen Niveau ein weiterer Boden aus großen Kalktuffplatten⁴⁵ angetroffen, die partiell freigelegt wurden. Da der Boden vor der Ostwand endet und unter der Westwand hindurchläuft, gehört er bereits in Phase II.

XI.1.3 Zusammenfassung und Auswertung

Zusammenfassend ist folgendes festzuhalten: Alle Böden der geschlossenen Räume des EG der WE 4 waren in Bauphase IV aus geringwertigen Materialien hergestellt. Neben Kalktuffplatten und einer partiellen Auslegung mit Ziegelpflaster wurden ausschließlich Stampflehm Böden angetroffen, die eventuell einen Bodenbelag aus vergänglichem Material, wie z. B. Holzdielen,⁴⁶ trugen. Sie waren zum Zeitpunkt der Publikationsvorbereitungen nicht mehr vorhanden, da während der Freilegung in Erwartung von Mosaik- oder Marmorböden mehrfach bereits unter das letzte Gelniveau gegraben worden war. Aber auch erkannte Lehm Böden sind seither infolge von Witterungseinflüssen, Abrieb und diversen Baumaßnahmen verschwunden. Die fehlenden dauerhaften Bodenbeläge sind eventuell auch durch die zum Zeitpunkt der Zerstörung laufenden Bau- und Renovierungsarbeiten erklärt.⁴⁷

²³ Der Boden verschloß einen älteren späthellenistischen Befund, vgl. Thür, Ephesos 1997, 56–59.

²⁴ Vgl. Thür, Ephesos 1997, 53 f.

²⁵ Das datierende Keramikmaterial aus diesem Boden weist an den Beginn des 1. Jh. n. Chr.; vgl. Thür, Ephesos 1997, 53.

²⁶ Auf den geglätteten Fels war ein Mörtelstrich aufgebracht, der den Bodenbelag der Bauphase I bildete, vgl. Thür, Kap. XII.6.

²⁷ Der gewachsene Fels wurde eingeebnet und mit einer dunkelbraunen fundleeren Lehmschicht überzogen.

²⁸ Der älteste greifbare Boden des Raumes besteht aus Mörtel mit Ziegelmehl und wenig Kies. Er gehört zu einem Abflußkanal in Nord-Süd-Richtung.

²⁹ Der 2,4 cm starke Lehm Boden mit Kiesel, Ziegelbruch und Steinen wurde direkt auf den gewachsenen Fels aufgebracht. Zu diesem Boden gehört vermutlich ein von Süd nach Nord laufender Kanal, der direkt in den Glimmerschiefer eingeschnitten ist; vgl. Thür, Ephesos 1997, 55; Thür, Kap. III.2.11.

³⁰ OK Boden: Hof 21 (+ 24.97 m), Raum 5 (+ 25.87 m), Raum 4 (+ 25.90 m), Raum 14 (+ 25.71 m), Räume 6 und 7 (+ 25.99 m), Raum 15 (+ 25.83 m), Raum 19 (+ 25.70 m), Raum 14a (+ 25.808 m), 14c und 14cG (+ 25.80 m).

³¹ Vgl. Thür, Kap. XII.8; Outschar, Excurs, 64 f.; Ladstätter, Kap. XIV.2.3.

³² Vgl. Thür, Kap. XII.8.

³³ OK Ziegelboden (+ 25.76 m).

³⁴ Er wurde nur in einem kleinen Ausschnitt vor der Türschwelle 14–14a aufgedeckt; vgl. Thür, Kap. XII.6. Sein Niveau korrespondierte mit der Türschwelle in der W-Wand.

³⁵ OK Boden (+ 26.27 m).

³⁶ Outschar, Excurs, 62 Nr. 3.

³⁷ OK Lehm Boden (+ 25.895 m), OK Steinsetzung (HK + 26.10 m); s. Thür, Kap. XII.3; zu den Keramikfunden vgl. Outschar, Ephesos 1997, 62 Nr. 5 (Boden) und Nr. 6 (Steinsetzung).

³⁸ OK Boden 2 (+ 25.955 m).

³⁹ Er gehört chronologisch und vom Niveau her zu dem SN-Kanal.

⁴⁰ OK Boden 2 (+ 25.93 m); aufgrund fehlender signifikanter Funde kann er nicht näher als in das 1. bis 3. Jh. eingegrenzt werden; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.4.

⁴¹ OK Lehm Boden (+ 26.06 m).

⁴² Der Bodenbelag der Latrine ist heute nicht erhalten, vgl. Thür, Kap. III.3.5. Aus einer Wasserrinne, die mit einer Länge von 1.36 m, einer Tiefe von 0.26 m und einer Stärke von 11,5 cm gut in den Latrinenraum paßt, und dem erhaltenen Baubefund ist das Niveau des zur Latrine gehörenden Bodens aus den Marmorplatten der südlichen Kanalwange, die 0.24–0.26 m hoch waren, ergänzt um die 11,5 cm des Marmorblockes mit der Wasserrinne zu rekonstruieren, der Boden lag somit ca. 35–40 cm über einem älteren Boden aus Kalktuffplatten (HK + 31.274 m). Da die Wände der Latrine bis hin zum Kanal mit Marmor ausgekleidet waren, dürfte auch der verbleibende Boden mit Marmor gepflastert gewesen sein.

⁴³ Siehe Thür, Kap. III.3.8.

⁴⁴ HK + 31.30 m.

⁴⁵ Vgl. Thür, Kap. III.3.5.

⁴⁶ Holzdielenböden können als dünne Schicht in den mehrfach erwähnten Brandschichten von 0.30–0.50 m Dicke übersehen worden sein.

⁴⁷ Einen Nachweis für diese laufenden Bauarbeiten liefern eine Kalkgrube in der Brunneinfassung des Tiefbrunnens mit dem Nymphenrelief in Raum 19 sowie die Funde von einschlägigen Werkzeugen; vgl. Thür, Kap. IV.7.

Hilke Thür

Die vier Räume 14, 14a, 14d und 22 weisen partiell eine Ziegelpflasterung auf, für die durchwegs Ziegel unterschiedlicher Formate, halbe Ziegel und diverse Bruchziegel wieder verwendet wurden. Auch dieser Befund ist eventuell mit den bei der Zerstörung laufenden Bau- und Renovierungsmaßnahmen erklärt. Die nicht gepflasterten Raumteile können einen Lehmestrich gehabt haben. Die Latrine 4a hatte angrenzend an die L-förmig angeordneten Sitze einen Bodenbelag aus großen Kalktuffplatten. Dieses Steinmaterial wurde für die Mehrzahl der Türschwellen, die Trittstufen der Treppen und die Treppenpodeste verwendet. Nur der offene Pfeilerhof 21 war mit kostbareren Marmorplatten ausgelegt. Aus den OG hingegen sind mindestens drei hochwertige Böden aus geschlossenen Räumen bekannt: im ersten OG der schwarz-weiße Mosaikboden aus Raum 9 und der *opus sectile*-Boden aus dem nördlich angrenzenden Raum 10; im zweiten OG ein polychromer Mosaikboden mit Flechtband aus dem Raum 9.2. Im ersten OG waren außerdem die Latrine SR 9a und der angrenzende Brunnenbereich SR 9b mit Marmor gepflastert. Die Küche SR 9d und SR 9c waren mit Kalktuffplatten ausgelegt. Im Schutt der OG kamen weitere Fragmente von Marmorplattenböden⁴⁸ und Mosaikböden zutage, für die an erster Stelle die Peristylumgänge als Herkunftsort in Frage kommen.

Das Spektrum der Bodenbeläge der älteren Bauphasen – soweit sie aus Sondagen greifbar sind – weicht nur geringfügig von der letzten Nutzungsphase ab. In Bauphase I und I' hatte auch der Hof des Peristyls 21 keinen dauerhaften Belag. In den Nordräumen hatte zumindest der mittlere Raum N 2 einen Mosaikboden aus großen, vorwiegend weißen Tesserae. Die Böden der Bauphase II bestanden überwiegend aus Lehmestrich, im Raum 14 kamen Reste eines Ziegelbodens zutage. Nur der Hof des Peristyls 21 – mit einem kunstvollen Bodenwasserbecken ausgestattet – war mit großen Marmorplatten gepflastert. Auch in Bauphase III blieb das Spektrum der Bodenbeläge unverändert. Neben Lehm Böden kommen nur Ziegelböden (Räume 14 und 22) vor, der Hof, der zwar im Bereich der Umgänge grundlegend verändert wurde, behielt den Marmorboden und das Wasserbecken.

Das Fehlen aufwendiger Bodenbeläge – mit Ausnahme des offenen Hofbereiches – auch in den früheren Bauphasen – ist auffällig und weicht von den anderen WE des H2 ab. Der Befund resultiert sicher nicht aus einer Nutzungsänderung des EG in einen Nebenbereich und einer damit einhergehenden Entfernung wertvoller Bodenbeläge, da für diesen Fall das sowohl für Marmorböden wie auch für Mosaikböden erforderliche Mörtelbett aus Estrich erhalten geblieben wäre. Dieses Ergebnis steht für einige Bereiche der WE, wie z. B. die Peristylumgänge der Bauphase II, im Widerspruch zur sonstigen Ausstattung hoher Qualität mit dem dunkelgrundigen Philosophen/Musenzkyklus und dem Bodenwasserbecken mit Skulpturenschmuck. In Bauphase III würde man für die an den Hof angrenzenden Bereiche, die offenen ‚Exedren‘ 14a und 14b und ebenso das sog. Sokrateszimmer, einen aufwendigeren Boden erwarten. Selbst in der letzten Phase, in der das EG eine nebengeordnete Rolle einnahm – die Repräsentationsräume wurden seit Phase III in die OG verlagert – ist das Fehlen von kostspieligeren Bodenbelägen in den Haupträumen 7 und 15 auffällig. Dieses Phänomen ist übergreifend für die gesamte WE im Rahmen der Funktions- und Nutzungsanalyse zu interpretieren.⁴⁹

XI.2 Decken

In der WE 4 kommen Deckenkonstruktionen in zwei Typen vor, einerseits Holzbalkendecken und andererseits Gewölbedecken. Letztere wurden in der Form von Kreuzgewölben, Tonnengewölben oder Viertelkreisgewölben ausgeführt.

XI.2.1 Holzbalkendecken⁵⁰

Holzbalkendecken sind zwar an keiner Stelle im Original erhalten, sie lassen sich aber aus den Balkenlöchern und aus Notizen der Ausgräber über verkohlte Holzbalken und Holzkohlereste gut rekonstruieren. Am besten erhalten sind die Balkenlöcher in der Trennmauer zwischen WE 4 und WE 5, sie zeigen die Konstruktion der Decken der Räume 15 und 23 (Taf. 9.1, 15.1, 127.1 und Textabb. 15). Bei HK + 30.56 m, d. h. 4.55 m über der OK des letzten Bodens (HK + 26.01 m), hat die Mauer einen 16 cm hohen und 28 cm tiefen Absatz. Auf ihm waren ein oder zwei Holzbalken mit einem Querschnitt von 16 × 28 cm bzw. 16 × 14 cm verlegt, die als Auflager und Polsterholz für die Deckenbalken dienten (Taf. 127.1). Diese waren in West-Ost-Richtung gespannt, das Auflager auf der Wand 15/14d ist nicht erhalten. Über dem Balkenaufleger waren in der Westwand im Raum 15 neun Balkenlöcher mit einem Querschnitt von 12 × 24 cm im Abstand von 32 cm eingearbeitet. Zwischen den Balken lagen – wie Reste an der Wand zeigen – Ziegel des Formates 32 × 32 × 4,5 cm. Ob dieses für die Zwischenräume zu kleine Ziegelformat im Raum durch größere Ziegel⁵¹ ersetzt wurde oder die Zwischenräume der Balken durch Holzbretter überdeckt waren, wie Vitruv VII,1,1 f. beschreibt, um als Träger für den darüber aufgebracht Estrich zu dienen, kann aus dem Befund nicht mehr erschlossen werden. Ein 10–12 cm dicker Estrich ist in geringen Resten in der SW-Ecke im Raum 15 erhalten. Als Bodenbelag kommt darüber ein Mosaikboden oder ein Marmorplattenbelag, vielleicht auch ein *opus sectile*-Boden in Frage.⁵²

Eine entsprechende Konstruktion mit Balkendecken kann für den größten Teil der Räume rekonstruiert werden. Die Balkendecken der Osträume 6, 5, 4 und 14 werden ebenfalls in Ost-West-Richtung gespannt gewesen sein, da die Ost- und Westmauern als tragende Wände stärker dimensioniert waren und geringere Spannweiten ergaben. Auch über den Räumen 19 und 22 werden die Balken in der kleineren Spannrichtung von West nach Ost verlegt gewesen sein. Verkohlte Balken sind im Grabungstagebuch für Raum 19 explizit erwähnt.⁵³ Die Decken des Raumes 7 und der Südräume 14b und 14c müssen hingegen wegen der kleineren Spannweite in Nord-Süd-Richtung verlegt gewesen sein. Verkohlte Holzbalken werden im Grabungstagebuch auch für die Räume 14b und 14c⁵⁴ genannt. Der Eingangsbereich der WE 4,

⁴⁸ Koller, Kap. VII.2.

⁴⁹ Thür, Kap. XX und XXI.

⁵⁰ Vgl. Adam, Roman Building, 196–200.

⁵¹ Z. B. auf die erforderliche Breite von 38 cm zugeschnittene Bipedales.

⁵² Im Jahr 2001 konnte ein einzelnes Mosaiksteinchen identifiziert werden, leider schweigen Grabungstagebuch und Grabungsbericht über den – vermutlich vor 30 Jahren noch besser erhaltenen – Befund.

⁵³ TB vom 2.10. 1970: »Beim Ausheben des Schuttes werden hier zahlreiche Balkenreste des Deckengebälkes sichtbar.«

⁵⁴ TB vom 31.8. 1971: »In H2(14b) wird eine Säule in Sturzlage auf Holzkohlenschicht gefunden«. TB vom 1.9. 1971: »Ausräumen des Ziegelschuttes in (14b)-(14d). Im Schutt zahlreiche Freskenbruchstücke und Putzreste sowie Brandschutt (Ziegeln, Holzbalken). Holzbalken wohl von der Decke der Räume.«

XI.3 Türen und Fenster

das *prothyron* 3 und das Stiegenhaus 2, dürften ebenfalls mit einer Holzbalkenkonstruktion gedeckt gewesen sein, die Spannrichtung im Stiegenhaus war zwangsläufig Ost-West, die des Vordaches hingegen wohl eher Nord-Süd⁵⁵ (Taf. 81.2). Holzbalkendecken sind auch für die Räume in den OG anzunehmen. Eine entsprechende Evidenz liegt für den Raum 9 des 1. OG vor, in dem ein aus dem darüberliegenden Raum 9.2 herabgestürzter Mosaikboden⁵⁶ über einer Brandschicht mit verkohltem Holz dokumentiert ist (Taf. 115.1 und 2).⁵⁷ Die Unterseite dieser Holzbalkendecken dürfte nicht verkleidet, verputzt und bemalt gewesen sein, da – im Gegensatz zu anderen WE – unter den Malereifragmenten der WE 4 keine Fragmente von Deckenmalerei vorkommen.⁵⁸ Die – eventuell gekalkten – Holzbalken dürften in den Wirtschafts- und Nebenräumen sichtbar gewesen sein, die Haupträume können Kassettendecken aus Holz gehabt haben.

XI.2.2 Gewölbedecken

Gewölbedecken sind in den Räumen 14aG, 14cG, in der Latrine 4a und über der Kellertreppe in 22 erhalten, weitere Gewölbekonstruktionen sind aus der Erwähnung von Gewölbebruchstücken im Tagebuch zu erschließen. Im Kontext der Freilegung der Südräume 14a–14d der WE 4 wurden zweimal Gewölbebruchstücke erwähnt.⁵⁹ Dieser Befund scheint zunächst kontrovers, da gleichzeitig verkohlte Holzbalken genannt wurden. Die Deckenputzkante an der Südwand im Raum 14d zeigt ein flaches Gewölbe mit einer Stichhöhe von 0.30 m (Taf. 50.2). Aus diesen Spuren muß, kombiniert mit den erwähnten Gewölbebruchstücken, für den Raum 14d ein flaches Ziegelgewölbe gefolgert werden,⁶⁰ das entweder die Form einer flachen Tonne oder eines flachen Kreuzgewölbes hatte. Im Fall eines Tonnengewölbes hätte im Westen die 0.72 m dicke Wand 14d/15, im Osten jedoch die dünne Ziegelwand 14c/14d mit nur 0.31 m Stärke als Auflager gedient. Für ein Kreuzgewölbe konnten die Süd- und die Westmauer und der SW-Eckpfeiler des Hofes als Auflager genutzt werden. Auch der Eckraum 14a dürfte mit einer Konstruktion aus einem Kreuzgewölbe überspannt gewesen sein,⁶¹ eine definitive Aussage zur Form dieser Gewölbedecken ist nicht mehr möglich. Unter den Malereifragmenten der WE 4 kommen keine gewölbten Flächen vor.⁶²

Zwei der drei in den Fels gearbeiteten Kellerräume sind mit einem Tonnengewölbe aus Ziegeln ausgekleidet.⁶³ Im östlichen Raum 14aG weisen die Längswände und das halbkreisförmige Tonnengewölbe zwei Baufugen auf, die durch den Herstellungsablauf bedingt sind.⁶⁴ Die Ziegelverkleidung dieses Gewölbes blieb unverputzt. Die Decke des mittleren Gewölberaumes 14cG wurde ebenfalls aus einem Tonnengewölbe mit Halbkreisquerschnitt konstruiert.⁶⁵ Raum und Gewölbe wurden verputzt und weiß getüncht.

Weitere Gewölbe wurden als Viertelkreisgewölbe bei den Treppenanlagen ausgeführt: Im Raum 2 wurde als Tragkonstruktion der Treppe ins OG der Südteil über der Latrine 4a als Viertelkreisgewölbe von Norden nach Süden gespannt (Taf. 18.4). In dem Gewölbe wurde eine Fensteröffnung ausgespart.⁶⁶ Der schmale, niedrige Zugang zur Latrine, der von der SO-Ecke des *vestibulum* 4 unter der Westhälfte des Treppenaufes entlang führt, ist von West nach Ost mit einem Viertelkreisgewölbe überspannt und verputzt. Eine ähnliche Deckenkonstruktion wurde im untersten Teil über der Kellertreppe im Raum 22 ausgeführt,⁶⁷ andere Teile dieser Decke sind mit Kalktuffplatten unterfangen, in kleinen Teilen ist auch der gewachsene Fels roh belassen. Die Decke dieses Stiegenabganges blieb so wie die Wände unverputzt.

Zusammenfassend kann zu den Deckenkonstruktionen der WE 4 folgendes festgehalten werden: Die Mehrzahl der Räume im EG der WE 4 war mit Holzbalkendecken ausgestattet. Die Raumzeilen der Ost- und Westseite waren, soweit die Überreste der Holzbalkendecken erkennen lassen, in Ost-West-Richtung gespannt. Die Balken waren in dichter Folge mit einem Abstand von nur 30–32 cm verlegt. Das Material der darüberfolgenden Decke und Trägerschicht für den Estrich ist nicht mehr eindeutig zu ermitteln. Deckenverkleidungen für Putz und Malerei kommen nicht vor. Die Bereiche des Hofumganges waren gleichfalls mit Holzbalkendecken überspannt, die Ecken waren mit flachen Kreuzgewölben überdeckt. Die in den Fels gearbeiteten Südräume waren mit halbkreisförmigen Tonnengewölben ausgekleidet, sie hatten keine tragende Funktion. Freistehende Tonnengewölbekonstruktionen⁶⁸ kommen im EG der WE 4 nicht vor. Die Tragkonstruktionen der Treppen wurden in Form von Viertelkreisgewölben ausgeführt.

XI.3 Türen und Fenster

XI.3.1 Türen⁶⁹

In der letzten Nutzungsphase gab es im EG der WE 4 achtzehn Wandöffnungen (Textabb. 18), durch welche Räume betreten werden konnten bzw. Räume miteinander verbunden waren. Für elf Öffnungen ist aus den Schwellen die Art des Durchganges abzulesen, d. h. ob es sich um

⁵⁵ Vgl. Thür, Kap. III.2.1.

⁵⁶ Die Fragmente dieses Bodens sind leider verschollen; vgl. Scheibelreiter, Kap. VIII.3.

⁵⁷ TB vom 19. 9. 1963; den Grabungsbefund geben die Dias des ÖAI, EHH 191, 192 (hier Taf. 115.2), 194, 199 (hier Taf. 114.1), 202 (hier Taf. 110.1) gut wieder.

⁵⁸ Vgl. Zimmermann, Kap. V.2.2 nach Anm. 36; Kap. V.3 Anm. 142.

⁵⁹ TB vom 1. 10. 1970: »O-Wand von (14b) wird abgetragen; im Schutt zeigen sich Teile groben Gewölbes.« 2. 10. 1970: H2(14d) war mit einem flachen Gewölbe abgedeckt (Stichhöhe 0.30 m) wie die Lünette zeigt. Es scheint, daß alle N-S-Räume = H2(14a-d) auf diese Weise gedeckt waren. Dafür sprechen auch die zahlreichen Gewölbetrümmer im Bauschutt.«

⁶⁰ Eine aus einer Holzkonstruktion hergestellte Leichtdecke ist durch den Befund ausgeschlossen. Die Herstellung einer derartigen Leichtkonstruktion beschreibt Vitruv VII,3,1.

⁶¹ Die im TB (s. Anm. 59) erwähnten Gewölbetrümmer kamen offenbar nach dem Abtragen der O-Wand von Raum 14b zutage, d. h. aber, daß sie bei einer Arbeitsrichtung von West nach Ost im Raum 14a lagen.

⁶² Vgl. Zimmermann, Kap. V.3 und Anm. 142; zu entsprechenden Funden in anderen WE s. Zimmermann, WE 1 und 2 (in Druck).

⁶³ Im dritten Raum 14dG blieb der Fels unverkleidet.

⁶⁴ Zuerst wurden in dem kleinen Raum die Bereiche neben den Stirnwänden ausgekleidet und zum Schluß der Mittelstreifen. Für die Ausmauerung wurden Ziegel des Formates 27–28 × 27–28 × 3,5 cm verwendet. Die Ziegel wurden – wohl über einer Bogenleere – radial aufgemauert, die Schlußreihen hingegen wurden quer dazu eingefügt.

⁶⁵ Auch diese Gewölbe wurde in einem Bauvorgang mit den Mauern errichtet, die Ziegel des Formates 27–28 × 27–28 × 3,5 cm wurden radial versetzt, der Gewölbescheitel hingegen wurde mit einer Reihe quer verbauter Ziegel geschlossen.

⁶⁶ Vgl. Thür, Kap. XI.3.

⁶⁷ Vgl. Thür, Kap. III.2.18.

⁶⁸ Sie sind in den anderen WE mehrfach anzutreffen, z. B. in den Westräumen 36a, 36c und 36d der WE 6 und dem Raum 32d der WE 7.

⁶⁹ Zu antiken Türkonstruktionen s. für die klassische Zeit Müller-Wiener, *Bauwesen*, 104f. 105f. 155f. 221; Schwandner, *Türen*, 531f.; Wulf, *Stadtgrabung*, 12–14; Filgigis – Radt, *Stadtgrabung*, 42–46; E. Künzl – S. Künzl, *Das römische Prunkportal von Ladenburg* (2003).

Hilke Thür

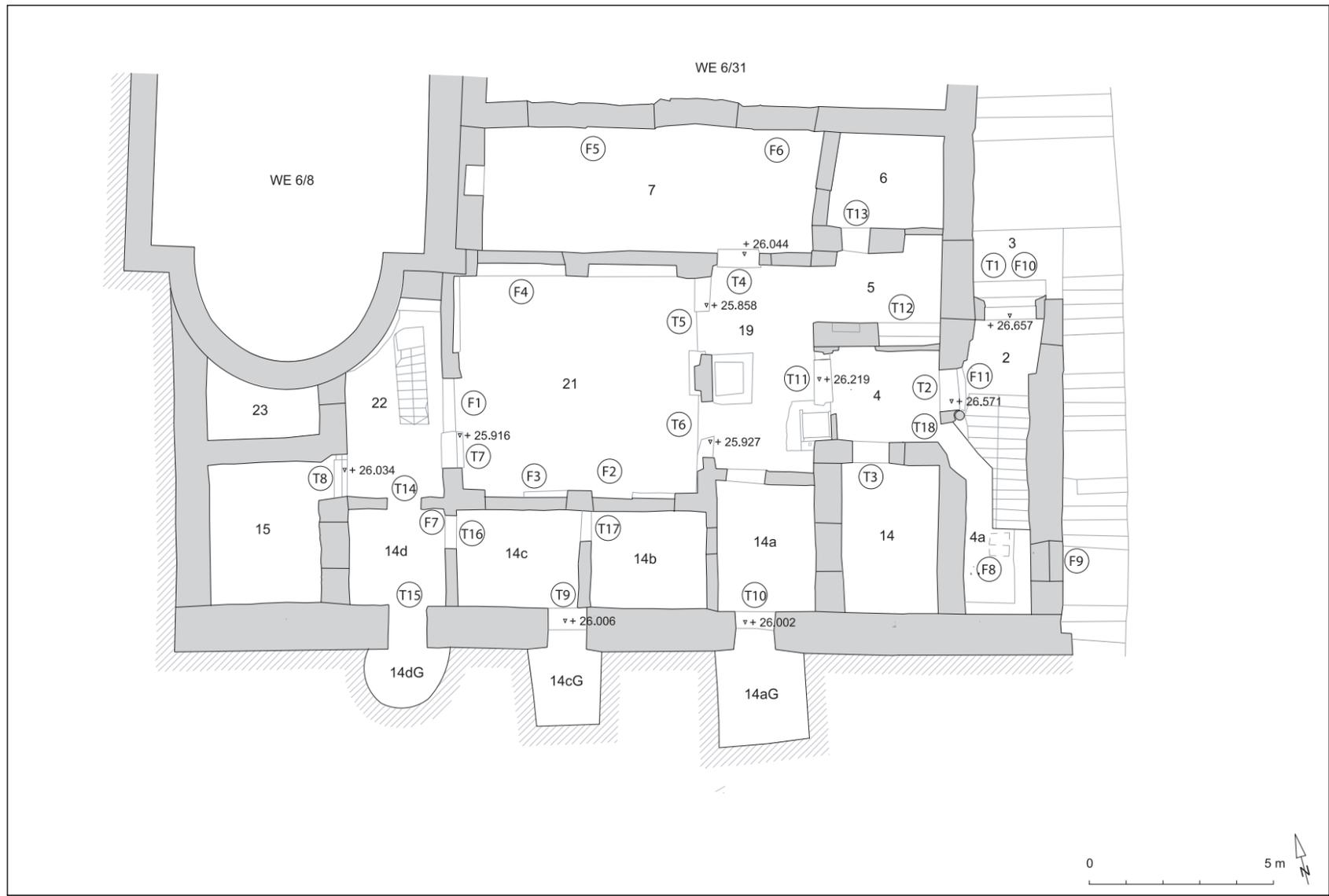


Abb. 18: Plan mit Türen und Fenstern (M 1:150)

eine Tür mit Türflügeln oder einen offenen Durchgang handelte. An keiner dieser Wandöffnungen kann aus dem Verputz durch Putzkanten oder das Malsystem auf Türrahmen in Form von Holzpfeilen oder Türverkleidungen – sie müssen als seitliche Anschläge für die Türflügel vorhanden gewesen sein – geschlossen werden. Die Türstürze waren, soweit die erhaltene Wandhöhe eine Aussage erlaubt, folgendermaßen konstruiert: Als Sturz waren Holzbalken, manchmal auch dicke Bohlen, nebeneinander gelegt, die auf kurzen, quer in die Wand eingemauerten Balken lagerten (Taf. 128.1–129.4). Die Öffnungen waren zusätzlich durch einen Entlastungsbogen aus Ziegeln überspannt, der Raum zwischen dem hölzernen Türsturz und dem Entlastungsbogen war meistens mit Mauerwerk ausgefüllt. Dieses ist infolge der durch Brand zerstörten Holzteile fast überall heruntergebrochen.⁷⁰ In diesen hölzernen Türstürzen war das obere Türangellager befestigt.

Als Spuren der Türrahmen existieren lediglich Zapfenlöcher⁷¹, in welchen die Rahmen befestigt waren. Da diese Löcher teilweise bis zu 6 cm vom Türgehänge entfernt liegen, dürfte der Türrahmen in diesen Fällen aus einem Pfosten bestanden haben. Auffälligerweise haben diese seitlichen Türrahmungen an keiner der Türöffnungen des EG Spuren hinterlassen; sie dürften demnach nach der Malereiausstattung montiert worden sein und zwar so, daß Putz und Malerei nur leicht oder gar nicht berührt wurden.

Die Wandöffnungen des EG können in Eingangstüren, verschließbare Türen und offene Durchgänge gegliedert werden; eine weitere Gruppe von Zugängen erlaubt infolge des mangelhaften Erhaltungszustandes keine oder nur hypothetische Aussagen.

Die Eingangstüren nehmen eine Sonderstellung unter den Zugängen ein; zu dieser Gruppe gehören zwei Türen, die Hauseingangstür in der Stiegegasse 1 bzw. vom *prothyron* 3 in das *vestibulum* 2 und die Stockwerk-Eingangstür 2–4. Beide Türen wurden mit erhöhtem Aufwand hergestellt. Die Tür T 1 (Textabb. 18), die als Hauseingang für alle drei Stockwerke der WE 4 fungierte,⁷² war mit dem Marmortürrahmen A 4⁷³ aufwendig gestaltet. Das Marmorportal rahmt die 1.28 m breite und 2.28 m hohe Türöffnung, seine nach außen weisende Nordseite ist mit drei Faszien gegliedert. Der Türsturz ist durch eine zusätzliche Sima bekrönt. Das Türgehänge ist außen und auch an der Leibung grob abgearbeitet⁷⁴ und auf der Marmortürschwelle A 42 versetzt (Taf. 118.2), auch die Südseite ist abgearbeitet. Der durch den Anschlag abge-

⁷⁰ Verbrannte Reste der Holzbalken sind mehrfach in Balkenlöchern erhalten, z. B. bei der Tür 22–15. Die Balkenlöcher in der S-Wand über den Türen in die Kellerräume 14aG, 14cG und 14dG sind modern zugemauert.

⁷¹ Sie haben einen Querschnitt von etwa 3 × 3 bis 3 × 3,5 cm und sind 2 cm tief.

⁷² Eine weitere Zugangsmöglichkeit in die OG bot eine Türöffnung von der Stiegegasse 1 auf das obere Treppenpodest (+ 30.44 m); vgl. Thür, Kap. III.3.2.

⁷³ Vgl. Thür, Kap. III.1 und IX.1.

⁷⁴ Diese Abarbeitungen sprechen für eine Spolienverwendung des Marmortürgehanges, andererseits könnte das Werkstück auch vorgefertigt und dem Baubestand angepaßt worden sein.

XI.3 Türen und Fenster

setzte Auftritt ist 0.27 m tief, an seiner Südseite sind in den Ecken im Falz zwei eiserne Türangellager erhalten, die mit Blei vergossen sind. Ein 4 cm langer Eisendorn fungierte als Stopper für die Türflügel. In der Mittelachse ist ein Loch für eine Vertikalverriegelung der Türflügel eingelassen. Auch der Türsturz ist an der Unterseite 11,5 cm tief abgearbeitet, die zu erwartenden Eisenringe für die oberen Türangeln fehlen jedoch. 30 cm von der NO-Ecke der Abarbeitung ist eine Eisenlasche erhalten, deren Funktion unklar ist.⁷⁵ Aus den Einlassungen in der Türschwelle und im Marmorrahmen ist eine zweiflügelige Tür zu erschließen, deren Türblätter sich nach innen, nach Süden öffneten. Die Flügel waren gleich breit (ca. 0.70 m) und verdeckten in geöffnetem Zustand die verputzte innere Leibung. Die Türflügel konnten von innen mit einer vertikalen Verriegelung fixiert und gesichert werden. Wie die stärkere Abreibung der westlichen Türschwelle zeigt, waren nicht immer beide Türflügel geöffnet, der östliche Türflügel blieb offenbar zeitweise geschlossen. Die sekundären Abarbeitungen an der Türschwelle und am Rahmen sind vielleicht als Adaptierung an vorhandene, zu große Türflügel zu erklären⁷⁶. Eine aufwendige Ausführung der Türflügel, von denen keine Reste erhalten sind, ist zu erwarten.⁷⁷

Die zweite Eingangstür T 2 (Textabb. 18) diente als Stockwerk-Eingangstür in das EG der WE 4. Eine ursprünglich 1.90 m breite Öffnung wird von einem Ziegelbogen überspannt.⁷⁸ Der südliche Teil dieser breiten Öffnung ist sekundär zugemauert, so daß eine 1.20 m breite Öffnung mit ca. 2.00 m Höhe zuzüglich der Stichhöhe des Bogens verblieb. Dieser Eingang T 2 wurde durch die beiden Säulen A 5 und A 6 mit ionischen Kapitellen (A 7)⁷⁹ gerahmt. Zwischen den Säulen ist die Türschwelle A 43 aus Kalktuff (Taf. 128.1) versetzt. An der Ostseite der jetzt in zwei Teile zerbrochenen Schwelle ist ein Anschlag für den Auftritt ausgearbeitet. Im Falz sind zwei Türangellöcher. Zur vertikalen Verriegelung dienten zwei Einarbeitungen, ein quadratisches⁸⁰ und ein langrechteckiges Loch⁸¹. Neben dem nördlichen Türgewände ist ein Zapfenloch eingetieft, woraus eine Holzverkleidung dieser Türseite zu schließen ist. Da ein entsprechendes Zapfenloch an der Südseite fehlt, muß offen bleiben, ob diese Seite der Tür, an der die Säule stand, unverkleidet war. Als oberer Abschluß sind auch an dieser Tür nebeneinander gelegte Holzbalken zu rekonstruieren, die auf den ionischen Kapitellen auflagen und in denen die oberen Türangellager verankert gewesen sein müssen. Der Bogen kann offen gewesen sein und als Fenster zur Belichtung des Raumes 4 gedient haben. Aus dem Baubefund ist eine zweiflügelige Tür zu erschließen (Taf. 128.1), deren Türflügel unterschiedlich breit waren. Im Süden war ein schmalerer, 0.32–0.36 m breiter Flügel montiert, der neben den ersten Treppenstufen lag und vielleicht normalerweise geschlossen war. Der mit 0.80 m breitere, nördliche Türflügel fungierte als Eingangstür in das EG. Beide Türflügel öffneten sich nach innen, sie konnten mit einem vertikalen Mechanismus von innen – vermutlich unabhängig voneinander – verriegelt werden. Eine Einarbeitung an der Südsäule, deren Höhe mit einem Loch im Nordtürgewände korrespondiert, dürfte von der Halterung einer horizontalen Türverriegelung stammen.

Fünf Öffnungen innerhalb des EG lassen aus den Schwellen eine verschließbare Tür mit Türflügeln erkennen: Es handelt sich um die Türen 19–7, 21–22, 22–15, 14c–14cG und 14a–14aG.

Die Westhälfte der ursprünglich doppelten Tür 19–7 (T 4) war in der letzten Nutzungsphase 1.20 m breit (Textabb. 18), in ihr war die Schwelle A 45 versetzt.⁸² An ihrer Nordseite (Taf. 128.5) ist ein Falz von dem Auftritt mit einem 2 cm hohen Anschlag abgesetzt. An den Schmalseiten ist direkt neben der Putzschicht des Gewändes und neben dem Anschlag ein Loch für ein eisernes Türangellager eingearbeitet, von dem ein schmaler Schlitz für einen Metallhorn nach Norden ragt. Im Auftritt sind je ein Zapfenloch für eine Türverkleidung eingearbeitet. Reste einer vertikalen Türverriegelung sind nicht erhalten; ein Riegelloch kann aber existiert haben, da die Schwelle im mittleren Bereich eine Fehlstelle aufweist. Der Befund ergibt eine zweiflügelige Tür, die sich nach Norden, d. h. zum Raum 7, öffnete. Wenn sie eine Vorrichtung für eine Verriegelung hatte, kann diese nur in dem Falz eingearbeitet gewesen sein, d. h. die Tür konnte – gegebenenfalls – nur von innen verriegelt werden. Da die Tür im Eingangsbereich lag und außerdem den Zugang in ein durch seine Malereiausstattung als Haupt- und Repräsentationsraum definiertes Zimmer bildete, wurde sie mit adäquaten, aufwendigen Türflügeln rekonstruiert (Taf. 128.4).

Der Zugang vom Hof 21 in den Raum 22 bestand aus der Tür T 7 (Textabb. 18) und einer durch einen nicht erhaltenen Pfeiler⁸³ abgesetzten Fensteröffnung F 1. Eine Türschwelle A 48 ist in zwei anpassende Teile zerbrochen: An der Ostseite hat sie einen Auftritt, der mit einem Anschlag vom Falz abgesetzt ist. Türangellöcher sind ohne Eisenring und ohne Schlitz für einen Stopper sowohl an der Nord- als auch an der Südseite erhalten. An der Südseite sind zwei ineinander greifende Angellöcher eingearbeitet. Für die letzte Verwendung ist das südliche dieser beiden Löcher, das in der Achse eines Zapfenloches im Auftritt liegt, maßgeblich. Der Abstand von 6 cm zum Türgewände erfordert die Rekonstruktion eines etwa 10 cm breiten Türpfosten oder Türrahmens. Spuren einer Verriegelung sind nicht erhalten. Die Tür 21–22 war mit einer zweiflügeligen Tür ausgestattet, die sich nach Westen, d. h. zum Raum 22, öffnete (Taf. 128.2). Wenn diese Tür eine Vertikalverriegelung hatte, muß sie ungleich breite Türflügel gehabt haben – in der Mittelachse der Schwelle gibt es kein Verriegelungsloch – und von Westen vom Raum 22 zu verriegeln gewesen sein.

Leicht versetzt dazu liegt die Tür T 8 (Textabb. 18). Durch Abarbeitung der Wand 15/23 wurde die 1.10 m breite Tür 22–15 geschaffen, in der eine aus zwei Teilen bestehende Schwelle A 49 versetzt war: An eine dreifach gebrochene Schwelle wurde im Norden ein kleines Stück angeflickt. Beide Teile haben an der Ostseite einen Auftritt, der mit einem 2 cm hohen Anschlag von dem Falz abgesetzt ist. Türangellöcher ohne Eisenringe sind an beiden Schwellenenden eingetieft. Das Türangelloch der Südseite ist 2–3 cm vor den Auftritt gesetzt. Auch vom Türgewände hat es etwa denselben Abstand und korrespondiert mit einem Zapfenloch. In dem nördlichen Flickstück gibt es zwei Türangel-

⁷⁵ Vielleicht diente sie zur Montage eines Holzbalkens oder einer Metallkonstruktion, die das Lager für die oberen Türangeln bildete.

⁷⁶ Im klassischen Griechenland gehörten Türen zum Mobiliar und nicht zur Immobilie, vgl. dazu Schwandner, in: Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 314 f.

⁷⁷ Für die Rekonstruktionszeichnung wurden deshalb massiv aufgedoppelte Türblätter, die mit Holzleisten und /oder Bronzeziernägeln dekoriert waren, angenommen. Zu Türflügeln in Pompeji und Herculaneum s. Pirson, Mietwohnungen, 116–119; Dickmann, Domus, 239 f. Zu antiken Türblättern s. auch Schwandner, Türen, 531 f.

⁷⁸ Sein Kämpfer bzw. Fußpunkt ist durch moderne Renovierungsarbeiten verändert; vgl. Thür, Kap. III.2.2.

⁷⁹ Zu den Architekturteilen s. Thür, Kap. IX.1.

⁸⁰ Dieses Verriegelungsloch liegt in einer Entfernung von 0.36 m von der südlichen Säule.

⁸¹ Es liegt in einem Abstand von 0.32 m von der südlichen Säule.

⁸² Die Türschwelle wurde 1972 im Zuge einer ersten provisorischen Überdachung für ein Stützenfundament fast vollständig entfernt. Sie wurde 2001 wieder zusammengesetzt und neu verlegt.

⁸³ Der Pfeiler ist für eine verschließbare Tür konstruktiv als Auflager des Türsturzes notwendig.

löcher, von denen eines, das nördliche, einigermaßen mit dem der Südseite übereinstimmt; es liegt hingegen nicht in der Achse eines Zapfenloches, das mit 7–8 cm ungewöhnlich weit vom Türgehänge entfernt liegt, seine Achse stimmt mit dem zweiten Angelloch überein. Aus diesem mehrdeutigen Befund ist entweder eine Zweitverwendung des nördlichen Flickstückes zu erschließen oder ein Umbau⁸⁴. Es dürfte auch hier eine zweiflügelige Tür eingebaut gewesen sein. Da ein Verriegelungsloch fehlt, ist keine Aussage über die Länge der beiden Türflügel möglich. Da der längere, südliche Teil der Schwelle gut zu einer Tür mit dem (Norm)Maß von 1.00 m passen würde, dürfte die Schwelle zwei Nutzungsphasen widerspiegeln.⁸⁵ Welches der beiden Angellocher tatsächlich in der letzten Nutzung in Funktion war, bleibt ungeklärt. Ebenso läßt sich nicht mehr feststellen, ob die Türflügel in gleicher Breite oder unsymmetrisch ausgeführt waren. Ein kürzerer Nordflügel würde geöffnet in die Nische der Nordmauer hineinpassen (Taf. 128.3).

Zwei weitere Türen T 9 und T 10 (Textabb. 18) sind aus den Schwellen der Kellergewölberäume 14aG und 14cG zu erschließen. Die Konstruktion beider Türen ist identisch: Eine 1.05 m breite Türöffnung wurde bei der Errichtung der Terrassenmauer ausgespart und durch einen Ziegelentlastungsbogen überspannt. Als Türsturz wurden im Raum 14aG in 1.90 m Höhe und im Raum 14cG in 2.05 m Höhe über der Schwelle Holzbalken nebeneinander verlegt, für die ein Auflager mittels eines kurzen, orthogonal in die Wand eingelegten Holzpfostens hergestellt war.⁸⁶ In den Türöffnungen sind die Schwellen A 50 und A 51 versetzt, die an der Nordseite einen Auftritt haben, der mit Anschlag von dem tiefer liegenden Falz abgesetzt ist (Taf. 129.2 und 3). In der Schwelle 14c-14cG (A 50) wurde 4 cm neben dem Türgehänge beim Anschlag je ein Türangelloch eingearbeitet. Eisenringe und Schlitzlöcher für Eisendorne fehlen, die Löcher haben aber Abriebspuren der Eisenangeln. Axial dazu ist im Auftritt je ein Zapfenloch für die Türpfosten eingelassen. Im Osten der Türöffnung läuft die sekundär errichtete Trennwand 14b/14c gegen die Türöffnung. Auch diese Tür, für die Spuren für einen Verriegelungsmechanismus fehlen, war zweiflügelig. In der letzten Nutzungsphase könnten sie die in der Rekonstruktion (Taf. 129.1–3) angenommenen Flügel mit einer einfachen Verbretterung gehabt haben. Die Türschwelle 14a-14aG (A 51) ist in der Mitte unterbrochen, da in der Achse ein Tonrohr verlegt ist (Taf. 129.4). Die Eintiefungen für die Türangeln bestehen auf beiden Seiten aus zwei ineinander gearbeiteten Löchern – ohne Eisenring und -dorn.⁸⁷ Mit den inneren Angellochern korrespondieren Zapfenlöcher im Auftritt. Aus diesem Befund ist abzulesen, daß die Schwelle – vermutlich *in situ* – für zwei in den Abmessungen leicht differierende Türflügel⁸⁸ hergerichtet wurde. Spuren für eine Verriegelung fehlen auch an dieser Tür. Da sie in der letzten Phase den Vorratsraum 14a mit dem Kellergewölbe 14aG, einem weiteren Vorratsraum, verband, wurde auch sie als einfache Brettertür rekonstruiert (Taf. 129.4).

Eindeutig offene Durchgänge zeigen die Schwellen an drei Öffnungen an, sie haben keinerlei Einarbeitungen. Übereinstimmend fehlen bis in die erhaltene Höhe von 2.30 m Spuren von Türstürzen.⁸⁹ Der Durchgang T 11 vom *vestibulum* 4 in den Verkehrsraum 19 (Textabb. 18) und die beiden Öffnungen T 5 und T 6 von 19 in den Hof 21 waren breite hohe Durchgänge. Die Räume 4 und 19 bildeten gemeinsam einen offenen Eingangsbereich und über zwei Öffnungen den Zugang zum Hof.

Die restlichen acht Türöffnungen erlauben aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine Aussagen über die Art der Öffnung, der Verschließbarkeit, den Anschlag und damit die Öffnungsrichtung und die Verriegelung: Vom *vestibulum* 4 führt eine schmale Öffnung T 18 (Textabb. 18) südlich der Eingangstür in die Latrine 4a. Sie ist nur 0.55 m breit und 1.50–1.80 m hoch.⁹⁰ Die durch das Viertelkreisgewölbe teils sehr niedrige obere Türbegrenzung, die versteckte Lage und der abgelenkte Zugang zum eigentlichen Latrinenraum erfordern nicht zwangsläufig eine verschließbare Tür⁹¹. Eine weitere Öffnung T 3⁹² in der Südwand des *vestibulum* 4 führt in Raum 14. Diese primär 1.10 m breite Öffnung wurde in Phase IV mit einer Ziegelaufmauerung der Ostseite verkleinert. Primär war hier eine Türschwelle A 44 versetzt, von der nur geringe Reste neben dem östlichen Türgehänge erhalten sind. Vom Raum 19 führte eine Öffnung T 12⁹³ in den Raum 5 für Hauskult⁹⁴. Die ursprünglich weite Öffnung wurde sekundär durch einen Ziegelpfeiler an der Nordseite verkleinert. Auch die Ausstattung der sekundär, in Phase III, eingebrochenen Öffnung T 13 (Textabb. 18) vom Raum 5 nach Raum 6 bleibt unbekannt. Der 0.90 m breite Zugang T 14 vom Raum 22 zum Raum 14d hat ebenfalls keine Schwelle erhalten. Und auch die Ausstattung der Türöffnung T 15 in den Keller 14dG bleibt für die letzte Nutzungsphase⁹⁵, in der der Raum bereits aufgegeben gewesen sein dürfte, unbekannt. Die erst in der letzten Zwischenbauphase IV' hergestellten Türöffnungen 14d-14c (T 16) und 14c-14b (T 17) haben ebenfalls keine Türschwellen, womit weitere Indizien für die Ausgestaltung der Tür fehlen. Eine nachträglich – vielleicht erst nach der Hauptzerstörung – zugemauerte Türöffnung 19–14a hat zwar ebenfalls keine Schwelle, da die Türleibung aber mit einem Anschlag – auf der Südseite – gearbeitet ist, ist dort eine ein- oder zweiflügelige Tür zu erwarten, die sich nach Süden öffnete.

In der letzten Bauphase aufgelassene und vermauerte Türen können anhand von Baufugen zwar festgestellt werden, Aussagen zur Form sind jedoch nur eingeschränkt möglich. Zu nennen sind aus Bauphase I die alte Eingangstür⁹⁶ von der Stiegegasse 1 in den Raum 5, die Öffnung

⁸⁴ Er könnte durch die Maße vorhandener und hier wieder verwendeter Türflügel bedingt sein.

⁸⁵ In einer primären Verwendung war nur eine einflügelige Tür mit südlichem Anschlag montiert. Das Flickstück mit den doppelten Angellochern dürfte eine Spolie sein, die zusammenpassenden Einarbeitungen für das Angelloch und das Zapfenloch passen besser an die linke Seite einer Türöffnung als an eine rechte.

⁸⁶ Diese zum Zeitpunkt der Freilegung hohlen Pfosten- und Balkenlager wurden im Verlauf moderner Wandsicherungen ausgemauert. Die Bogenfüllung zwischen Türsturz und Entlastungsbogen war in der Antike mit Bruchsteinmauerwerk gefüllt.

⁸⁷ Ein äußeres Loch mit einem Dm von 6 cm ist im äußersten Winkel zwischen Anschlag und Türgehänge eingetieft, ein zweites, mit 5 cm etwas kleineres Loch ist um 4 cm zur Mitte versetzt eingearbeitet.

⁸⁸ Zur Wiederverwendung von Türflügeln s. Anm. 76.

⁸⁹ An den Durchgängen 19–21.

⁹⁰ Der Baubefund ist durch eine Betonstütze stark gestört. Aus der Dokumentation des Grabungsbefundes (Zeichnungen 14/62, 27/62, 44/62, 46/63 [hier Textabb. 4]; Photo ÖAI, InvNr 854/10 [hier Taf. 18.1]) ist nicht ersichtlich, ob zum Zeitpunkt der Freile-

gung eine Türschwelle vorhanden war. Eine an einer Seite gebrochene bzw. abgearbeitete Marmorschwelle, die in der WE 4 liegt, würde in ihren Abmessungen zu dieser schmalen Türöffnung passen.

⁹¹ Vgl. dazu G. Jansen, *Private Toilets at Pompeii: Appearance and Operation*, in: S. E. Bon – R. Jones, *Sequence and Space in Pompeii* (1997) 125–127.

⁹² Dieser Zugang wurde sekundär – in Phase III – anstelle der primären Tür 14–14a aus der Wand herausgebrochen, die Mauer bzw. das Mauerfundament ist als Unterbau für eine Türschwelle belassen worden.

⁹³ Diese zunächst 1.45 m breite Öffnung scheint in Phase III in 2.00 m Höhe einen hölzernen Türsturz gehabt zu haben; ein weiteres, in einer Höhe von 1.20 m eingearbeitetes Loch könnte von einer horizontalen Türverriegelung herrühren; vgl. Thür, Kap. III.2.8.

⁹⁴ Vgl. Thür, Kap. III.2.4 und vor allem Quatember, Kap. XX.3.1.

⁹⁵ Vgl. Thür, Kap. III.2.17; in den Bauphasen I und II dürfte ihre Gestaltung derjenigen der Türen nach Gewölberaum 14aG und 14cG entsprochen haben, d. h. sie dürfte mit zwei Türflügeln verschließbar gewesen sein.

⁹⁶ Die Öffnung war 1.87 m breit, sie wurde in Phase III geschlossen, wegen der übereinstimmenden Maße kann das Marmorportal A 4 primär bereits hier verbaut gewesen sein.

XI.3 Türen und Fenster

gen 5–4 und 5–6, die am Peristylhof einander gegenüber gelegenen Türen 14–21 und 15–21⁹⁷ sowie 21–23. Eine in Phase II zunächst ausgesparte Öffnung 7–6 wurde bereits vor der Malereiausstattung wieder vermauert.⁹⁸ In Bauphase III wurden die Türen 14a–14b und 14a–19⁹⁹ geschaffen und in Phase IV' wieder vermauert. Die mit dem Pfeilerhof 21 in Bauphase III entstandenen kleinen Südräume 14b und 14c waren zunächst zum Hof hin offen, die breiten Bogenöffnungen waren in einer Hälfte mit einem niedrigen Sockel abgeteilt, der andere bis zum Boden offene Teil diente als Durchgang.

XI.3.2 Auswertung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß 18 Türen oder Durchgänge in der letzten Nutzungsphase in Funktion waren, weitere neun Öffnungen waren zugemauert. Für die Eingangstüren fällt das Bestreben nach kostbaren Materialien (Marmortürrahmen und -schwelle) und aufwendiger Gestaltung (Säulen mit Kapitellen) auf. Leider sind die aus dem Befund zu erschließenden Informationen zu den Türflügeln dürftig, entsprechende Metallfunde fehlen fast vollständig.¹⁰⁰ Analog zum Marmorrahmen der Eingangstüren ist aber eine prachtvolle und kostspielige Ausführung mit Metallbändern und Ziernägeln zu erwarten, eine ähnliche Ausführung ist auch für die Türen des Repräsentationsbereiches, d. h. im Hof und in den Haupträumen 7 und 15, wahrscheinlich.

Tab.: Die Türschwellen im Überblick.

KatNr	Länge	Tiefe	Dicke	T Anschlag	H Anschlag	T Falz	Angelloch	Verriegelung	Zapfenloch
A 42	1.85	0.67	0.28	0.27	3,5	0.34	2	1	
A 43	1.10	0.77	0.07	0.23	5	0.34	2	2	1
A 44	?	0.57	0.05	?	?	?	?	?	?
A 45	1.20	0.45	0.08	0.18	2	0.27	2	?	2
A 46	(0.86)	0.40	0.08	–	–	–	–	–	–
A 47	(0.58)	0.44	0.07	–	–	–	–	–	–
A 48	0.92	0.39	0.10	0.15	1,5	0.24	2	?	2
A 49	1.10	0.40	0.08	0.13	2	0.27	2	–	2
A 50	1.05	0.55	0.07	0.10	1,5	0.45	2	–	2
A 51	1.05	0.55	0.07	0.11	1,5	0.44	2	–	2

Die erhaltenen Türschwellen A 42–A 51 (Taf. 118.2 und 128.1–129.4) sind mit Ausnahme des Eingangsportales (T 1) aus dem lokalen Kalktuff gefertigt. Sie sind aus 7–10 cm starken Platten hergestellt, deren Länge – angepaßt an die Türbreiten – zwischen 0.92 und 1.20 m und deren Tiefe von 0.39 bis 0.77 m variiert. Die Schwellen der sechs verschließbaren Türen sind mit einem 0.10–0.23 m breiten und 1.5–5 cm hohen Anschlag gefertigt, dementsprechend tragen sie Türangellocher – auffälligerweise immer an beiden Seiten, so daß für alle Türen zwei Türflügel zu folgern sind. Auch Zapfenlöcher für die Türverkleidung oder Holzpfosten des Türrahmens kommen an allen Schwellen vor. Ein Verriegelungsloch ist nur in der Eingangstür (T 2) erhalten, da aber drei Türschwellen in der Mitte beschädigt sind, ist dieser Befund wenig aussagekräftig. Die schwellenlosen Öffnungen müssen nicht zwangsläufig offene Durchgänge gewesen sein, wenn auch in der Antike keineswegs alle Wandöffnungen mit Türflügeln verschließbar waren. Außerdem sind auch hölzerne Türschwellen möglich, wie z. B. aus Herculaneum überliefert ist.¹⁰¹ Die Türbreiten, die von 1.85 m für das Eingangportal bis 0.55 m für die Latrine gestaffelt sind, spiegeln eine Hierarchie der Öffnungen und der durch sie erschlossenen Räume wider.

Eine kurze Auswertung und Interpretation sei zu den drei Türen in der Südwand, der Terrassenmauer, angefügt. Diese Türen, von denen zwei in kleine Kellergewölbe, die als Vorratsraum oder Kühlkammer dienten, führten, wurden bereits in Bauphase I eingebaut. Sie lagen am Südumgang des damaligen Peristylhofes, dessen OW-Ausdehnung durch alle Bauphasen beibehalten wurde. Die beiden äußeren Türen sind streng axial angeordnet, die mittlere ist leicht aus der Mittelachse nach Westen gerückt.¹⁰² Der Südumgang mit den drei Türen lag im Blickfeld des in Phase I breiteren Nordumganges und der im Norden anschließenden Repräsentationsräume. Diese Türen, die lediglich in Wirtschaftsräume führten, waren demnach mit 1.05 m Breite und 1.90 m (die äußeren) und 2.05 m (die mittlere) Höhe repräsentativ konzipiert. Sie hatten wohl gewissermaßen die Funktion von Scheintüren, mit denen den Gästen weitere Räume des Hauses, die in der signalisierten Form gar nicht existierten, angezeigt werden sollten.¹⁰³

⁹⁷ Sie waren 1.10 m bis 1.25 m breit, die Tür nach Raum 15 hatte eine Schwelle aus dem lokalen blauen Marmor, ein 0.60 m langer Block befindet sich noch *in situ*.

⁹⁸ Vgl. Thür, Kap. III.2.10.

⁹⁹ Wenn die Vermauerung dieser Tür bereits in Phase IV oder IV' erfolgte, wären der Raum 14a und der angrenzende Keller- und Kühlraum 14aG nicht mehr zugänglich gewesen. Die Keramikfunde lassen für diese Räume keine frühere Aufgabe erkennen; vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.6 und XIV.2.8.8. Die Vermauerung der Tür kann – wie an zahlreichen anderen Stellen im H2 – nach der Erdbebenzerstörung erfolgt sein.

¹⁰⁰ Unter den bei Jilek, Kap. XVII.2 bearbeiteten Metallfunden der WE 4 können nur der Schlüsselfingerring B 20 und die Schlüssel B 43 und B 44 sowie B 66 eventuell als Bestandteile von Türen angesprochen werden.

¹⁰¹ Vgl. Pirson, Mietwohnungen, 119 ATPomp KatNr 15; Dickmann, Domus, 229.

¹⁰² Möglicherweise sollte sie nicht direkt hinter der Mittelsäule des Peristyls liegen, sie war so besser zu sehen.

¹⁰³ Zu diesem Thema vgl. Dickmann, Domus, 70–72.

XI.3.3 Katalog Türschwellen

A 42 Türschwelle (Taf. 118.2)

AO: WE 4, Raum 3–2, *in situ*
 FO/FJ: WE 4, Raum 3–2, 1962
 Mat.: grobkörniger, weißer Marmor mit hellgrauer Äderung
 Maße: L 1.85 m, B 0.61 m, H (0.28) m; Anschlag: L 1.40 m, B 0.27 m, H 3,5 cm, N-Seite; Türangellöcher: 1 cm starker Eisenring, innerer Dm: 4 cm, 4 cm langer Eisendorn nach S, Bleiverguß; Verriegelung: 1 Loch 8 × 7,5 × 3 cm, 5 cm südl. Anschlag, 0.64 m von O, 0.71 m von W.
 Erh.: gut erhalten, an der NO-Ecke (antik) abgearbeitet. Anschlag evtl. sekundär. In der Mitte Abnutzung durch Tritts Spuren, an W-Seite stärker als an O-Seite.
 Bearb.: grobe Zahneisenglättung, auf Anschlag Spitzmeißelbearbeitung.
 Fundkontext: Primärverwendung.

A 43 Türschwelle (Taf. 128.1)

AO: WE 4, Raum 2–4, *in situ*
 WE 4, Raum 2–4, 1962
 Mat.: Kalktuff
 Maße: L 1.10 m, B 0.77 m, H 0.07 m; Anschlag: L 1.10 m, B 0.23 m, H 5 cm, O-Seite; Türangellöcher: Dm 6 cm, Loch für Dorn nach W, Eisenring und Bleiverguß nicht erh.; Lage: angrenzend an Anschlagfalz, direkt neben Außenkante; Verriegelung: 1 Loch 6 × 6 cm, 36 cm von südl. Säule; 1 Loch 2 × 10 cm, 32 cm von südl. Säule; DL für Türverkleidung: 6,5 × 2,5 cm N-Seite, 6 cm von Nordkante.
 Erh.: zweimal gebrochen und an den Rändern stark bestoßen, abgerieben.
 Bearb.: Die Schwelle ist nur grob bearbeitet.
 Die Einarbeitungen für die Türangeln sind teils ausgebrochen, Reste oder Spuren der Türangeln sind nicht vorhanden.
 Fundkontext: Die Schwelle scheint zwei Verriegelungslöcher aufzuweisen, woraus entweder eine zweifache Verwendung der Schwelle oder aber eine Auswechslung der Türflügel bzw. des Verriegelungsmechanismus zu erschließen ist.

A 44 Türschwelle

AO: WE 4, Raum 4–14, *in situ*
 FO/FJ: WE 4, Raum 4–14, 1970
 Mat.: Kalktuff
 Maße: erh. L max. 0.52 m, B 0.57 m, H 5 cm; Anschlag: ?; Türangellöcher: nicht erh.; Verriegelung: nicht erh.; DL für Türverkleidung: nicht erh.
 Erh.: Nur der östliche Teil der Türschwelle ist erhalten, er ist größtenteils unter der mit einer Ziegelzumauerung durchgeführten Türverkleidung eingebaut. Die Schwelle ist gebrochen.
 Bearb.: Die Oberfläche der Schwelle ist auffallend grob. Ein Anschlag ist nicht erkennbar.
 Fundkontext: Die Schwelle wurde möglicherweise 1972 für ein Betonfundament für ein erstes provisorisches Schutzdach der WE 4 entfernt, evtl. zugehörige Bestandteile konnten nicht identifiziert werden. Nähere Aussagen über diese Tür sind daher nicht möglich.

A 45 Türschwelle (Taf. 128.5)

AO: WE 4, Raum 19–7, *in situ* (wieder versetzt)
 FO/FJ: WE 4, Raum 19–7, 1963
 Mat.: Kalktuff
 Maße: L 1.20 m, B 0.45 m, H 8 cm; Anschlag: L 1.20 m, B 18 cm, H 2 cm, S-Seite; Türangellöcher: 2, Dm 5 cm, Dorn 1,5–2 cm nach N; Lage: direkt neben Anschlagfalz, direkt neben Putzschicht Türleibung. In der Mitte der Angellöcher mit einem Dm von ca. 3 cm Farbspuren der Eisenangel; Verriegelung: evtl. in geringen Spuren in der Mitte der Schwelle neben dem Falz erkennbar; DL für Türver-

kleidung: 2: 3 × 3 cm, 5 cm vom Anschlagfalz zurückgesetzt, beide direkt neben der Putzschicht des Gewändes.
 Erh.: in sieben Teile gebrochen, von denen zwei *in situ* lagen, der Rest war 1972 für ein Betonfundament für eine provisorische Überdachung entfernt worden. Die Schwelle wurde 2001 wieder zusammengefunden, geklebt und neu versetzt. Sie weist Abnutzungsspuren auf.
 Bearb.: Schwelle geglättet, relativ sorgfältige Arbeit.
 Fundkontext: Die Schwelle weist nur Spuren einer Verwendung auf. Sie war für eine zweiflügelige Tür, die sich nach Norden, d. h. zum Raum hin, öffnete, angelegt.

A 46 Schwelle eines Durchganges

AO: WE 4, Raum 19–21 Norddurchgang, *in situ* (Nordhälfte)
 FO/FJ: WE 4, Raum 19–21 Norddurchgang, 1970
 Mat.: Kalktuff
 Maße: L 0.86 m, B 0.40 m, H 8 cm; Anschlag: fehlt; Türangellöcher: fehlen; Loch: Dm 6,5 cm durchgehend (von Primärverwendung); KL: schwalbenschwanzförmig, an S-Seite; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: fehlen.
 Erh.: Nur der Nordteil der Schwelle ist erhalten, er ist gebrochen. Der Südteil wurde bereits 1970 für die Entwässerung des neu ausgegrabenen Hofes entfernt.¹⁰⁴ Da eine Dokumentation fehlt, konnte dieser Südteil nicht identifiziert werden.
 Bearb.: Oberfläche relativ roh bearbeitet, unregelmäßig.
 Fundkontext: Der Block ist wiederverwendet. An der S-Seite hat er ein Loch mit einem Dm von 6,5 cm, welches durch die Platte hindurchgeht; es wurde antik mit einem Stein verschlossen und mit Mörtel verschmiert. Auch das schwalbenschwanzförmige KL an der S-Seite des Blockes dürfte von der Primärverwendung stammen. Der Durchgang von Raum 19 in Hof 21 war – wie auch aus seiner Höhe hervorgeht – offen.

A 47 Schwelle eines Durchganges

AO: WE 4, Raum 19–21 Süddurchgang, *in situ* (Südhälfte)
 FO/FJ: WE 4, Raum 19–21 Süddurchgang, 1970
 Mat.: Kalktuff
 Maße: L 0.58 m, B 0.44 m, H 7 cm, zwei weitere kleine Teile; Anschlag: fehlt; Türangellöcher: fehlen; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: fehlen.
 Erh.: Nur der Südteil der Schwelle ist erhalten und aufgrund des verwendeten Steinmaterials, das sehr porös ist und zerfällt, in sehr schlechtem Zustand.
 Bearb.: Die Schwelle ist relativ grob bearbeitet.
 Fundkontext: Die Schwelle weist keine Einarbeitungen auf. Ein geringfügiger Absatz in der Höhe verläuft so unregelmäßig, daß er für eine Funktion als Türanschlag unbrauchbar war. Der Durchgang war offen.

A 48 Türschwelle (Taf. 128.2)

AO: WE 4, Raum 21–22, *in situ* (Südteil), Nordteil wieder versetzt
 FO/FJ: WE 4, Raum 21–22, 1970
 Mat.: Kalktuff
 Maße: L 0.92 m, B 0.39 m, H 0.10 m; Anschlag: L 0.92 m, B 15 cm, H 1,5 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2, N-Seite Dm 5 cm, ohne Dorn 1 cm neben N-Kante; S-Seite: 2 nebeneinanderliegende Löcher, Dm 5 cm, kein Dorn; Verriegelung: nicht erh.; DL für Türverkleidung: 2: N-Seite: 3 × 3,5 cm, T 2 cm, 1 cm neben Nordkante; S-Seite: 3 × 3 × 2 cm, 6 cm neben südl. Türgewände.
 Erh.: in zwei Teile gebrochen, die aneinander anpassen, wenn auch in der Mitte Teile fehlen. Auch ihre W-Seite ist ausgebrochen. Im mittleren Bereich weist sie starke Abnutzungsspuren auf.
 Bearb.: Die Schwelle ist relativ sorgfältig ausgearbeitet und geglättet.
 Fundkontext: Wie die Zapfenlöcher für die Türpfosten oder -rahmen und die Angellöcher zeigen, war in dieser Öffnung mit großer Wahr-

¹⁰⁴ TB 8.10. 1970: »H2(21) und (22) freigelegt. H2(21) Schwelle an der N-Seite der O-Mauer geöffnet, um Abwasserkanal anzulegen, dabei der antike Kanal angetroffen, der längs der N-Mauer von (4) verläuft und in den Hauptkanal mündet.«

XI.3 Türen und Fenster

scheinlichkeit eine Tür eingebaut. Diese dürfte zwei Flügel gehabt haben. Ein Türverriegelungsloch ist nicht erhalten, es könnte – bei ungleich breiten Türflügeln – aber in der Fehlstelle gelegen haben. An der N-Seite der Tür muß ein Ziegelpfeiler existiert haben, der die Tür- und Fensteröffnung, die wohl offen war, voneinander abgrenzte.

A 49 Türschwelle (Taf. 128.3)

AO: WE 4, Raum 22–15, *in situ*

FO/FJ: WE 4, Raum 22–15, 1970

Mat.: Kalktuff

Maße: L 1.10 m, B 0.40 m, H 8 cm; Anschlag: L 1.10 m, B 13 cm, H 2 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2, N-Seite Dm 5 cm, ohne Dorn, 2 nebeneinander; S-Seite: 1; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: 2; N-Seite: s. Zeichnung Taf. 128.3; S-Seite: s. Zeichnung Taf. 128.3.

Erh.: An die Türschwelle ist an der N-Seite ein Teil angeflickt, die Schwelle ist in vier Teile zerbrochen.

Bearb.: Die Oberfläche ist relativ grob bearbeitet.

Fundkontext: Das Flickstück scheint wieder verwendet. Die Position der inneren Einarbeitungen, d. h. des Angelloches und des Zapfenloches, ergeben in dieser Verwendung keinen Sinn. Das äußere Türangelloch ist etwa symmetrisch zu dem an der S-Seite angeordnet, das entsprechende Zapfenloch fehlt hingegen. Auffälligerweise liegt das Nordende der Türschwelle in der Flucht der Wand.

A 50 Türschwelle (Taf. 129.1–3)

AO: WE 4, Raum 14c-14cG, *in situ*

FO/FJ: WE 4, Raum 14c-14cG, 1971

Mat.: Kalktuff

Maße: L 1.05 m, B 0.55 m, H 7 cm; Anschlag: L 1.05 m, B 0.10 m, H 1,5 m, O-Seite; Türangellöcher: 2, W-Seite: Dm 5 cm, halbkugel-

förmig, Eisenspuren, ohne Dorn; Lage: neben Anschlagfalz, 4 cm vor Türleibung; O-Seite: Dm 5 cm, halbkugelförmig, Eisenspuren, ohne Dorn; Lage: neben Anschlagfalz, 4 cm vor Türleibung; Verriegelung: fehlt; DL für Türverkleidung: 2; W-Seite: $3 \times 4,5 \times 2$ cm, 6 cm von Westkante; O-Seite: $3 \times 4,5 \times 2$ cm, 6 cm von Ostkante. Erh.: vollständig erhalten, relativ geringe Abnutzungsspuren.

Bearb.: Die Oberfläche weist Spuren einer Bearbeitung mit einer Spitzhacke (?) auf.

Fundkontext: Trotz der fehlenden Verriegelung dürfte die Tür zwei-flügelig gewesen sein.

A 51 Türschwelle (Taf. 129.4)

AO: WE 4, Raum 14a-14aG, *in situ*

FO/FJ: WE 4, Raum 14a-14aG, 1971

Mat.: Kalktuff

Maße: L 1.05 m, B 0.55 m, H 7 cm; Anschlag: L 1.05 m, B 11 cm, H 1,5 cm, O-Seite; Türangellöcher: 2 (4) W-Seite: zwei ineinander gearbeitete Pfannenlöcher mit einem Dm von 6 cm und 5 cm. Das größere sitzt außen direkt neben der Türleibung, das kleinere ist um 4 cm nach innen gesetzt und korrespondiert mit dem Zapfenloch für den Türrahmen; O-Seite: spiegelbildlich zur W-Seite; Verriegelung: fehlt, die Schwelle hat in der Mitte allerdings eine Fehlstelle; DL für Türverkleidung: 2; W-Seite: $4 \times 5 \times 2$ cm, 4 cm von Türleibung; O-Seite: gebrochen, aber spiegelbildlich.

Erh.: Die Schwelle wurde in der Mitte in einem 11 cm breiten Streifen unterbrochen, um ein Tonrohr verlegen zu können. An der S-Seite ist sie im Bereich des östlichen Zapfenloches stark ausgebrochen. Sie weist nur geringe Abnutzungsspuren auf.

Bearb.: Die Oberfläche der Schwelle ist relativ grob ausgearbeitet.

Fundkontext: Die zwei Angellöcher weisen entweder auf eine Sekundärverwendung der Türschwelle oder eine Auswechslung der Türflügel hin.

XI.3.4 Fenster¹⁰⁵

Das EG der WE 4 hatte zum Zeitpunkt der Zerstörung nur ein Fenster in Form der Wandöffnung F 1 mit Brüstung an der Westseite des Hofes 21 zum Raum 22 (Textabb. 18). Außerdem sind ein kleiner Lichtschacht F 7, der vom Hof 21 etwas Tageslicht in den Eckraum 14d leitete, und ein schmaler Lichtschlitz, der über eine der Setzstufen der Treppe in Raum 2 die Latrine 4a belichtete, den Fensteröffnungen zuzuordnen. Weitere fünf Fenster (F 2–6) waren zum Zeitpunkt der Zerstörung zugemauert, das primäre Kellerschachtfenster F 9 in der Latrine 4a lag unter dem zwischenzeitlich erhöhten Stiegegassenniveau (Textabb. 18). Hochgelegene Fenster in der Form von Oberlichtern sind eventuell über dem Hauseingangportal¹⁰⁶ (F 10) und ebenso über der EG-Eingangstür (F 11) zu rekonstruieren.

Das Fenster F 1 liegt im Südteil der Westwand des Pfeilerhofes 21, der aus einer Tür¹⁰⁷ (T 7) und dem Fenster mit einer 0.52 m hohen Brüstung besteht. Die Brüstung war zum Hof hin und an der Oberseite mit Marmor verkleidet.¹⁰⁸ Da die Tür T 7 nach Evidenz der Türschwelle einen Rahmen und zwei Türflügel hatte, muß aus konstruktiven Gründen zwischen Tür und Fenster ein – heute verschwundener – Ziegelpfeiler gestanden haben. Er dürfte einer Ziegellänge¹⁰⁹ entsprochen haben, so daß für das Fenster eine Länge von etwa 1.15 m bleibt. Das Fenster wird aus konstruktiven Gründen der Türhöhe entsprochen haben und 1.50–1.60 m hoch gewesen sein. Reste der Fensterkonstruktion sind nicht erhalten (Taf. 128.2).¹¹⁰ Das Fenster bestand ab Bauphase III bis zur Zerstörung.

Die ‚Fenster‘ F 7 und F 8 sind durch ihre Dimension und ihre Funktion eher als Lichtschächte denn als Fenster zu bezeichnen: In der NO-Ecke des kleinen Nebenraumes 14d ist ein schräg nach oben zum Hof 21 führender Schacht F 7 (Taf. 129.5) eingebaut. Die UK dieses Schachtes liegt 1.40 m über dem Bodenniveau, der Schacht ist 0.25 m breit und war mindestens 0.65 m hoch. Seine obere Begrenzung ist nicht erhalten.¹¹¹ Der Schacht ist innen verputzt, weiß bemalt und mit vereinzelt Streublumen dekoriert. Bei geschlossenen Türen versorgte dieser Lichtschacht die Kammer 14d mit etwas Tageslicht. Eine ebenfalls kleinformatige Lichtöffnung F 8 war in der Decke der Latrine 4a eingebaut. In Bauphase I hatte dieser Raum ein Fenster (F 9) zur Stiegegasse 1, welches aber bereits in Phase II zugemauert wurde und das nach der Erhöhung des Niveaus um ca. 1.0 m in severischer Zeit¹¹² unter dem Bodenniveau lag. Als Ersatz wurde in Bauphase III in das Viertelkreisgewölbe der Treppenunterkonstruktion der Fensterschacht F 8¹¹³ eingebaut, der über eine Öffnung¹¹⁴ in der Setzstufe der 25. Treppenstufe die Latrine belichtete. Der Fensterschacht ist mit Kalktuffplatten ausgekleidet. Aussagen über eine eventuelle Verglasung sind nicht

¹⁰⁵ Zu antiken Fenstern s. Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 314–316; Wulf, Stadtgrabung, 14–17; Filgis – Radt, Stadtgrabung, 46f.

¹⁰⁶ Vgl. Thür, Kap. III.1 Anm. 27 und 28.

¹⁰⁷ B 0.97 m.

¹⁰⁸ Vgl. Koller, Kap. VII.1.

¹⁰⁹ Format der Bauphase III ca. $27-28 \times 27-28$ cm; vgl. Thür, Kap. II.2.4 (Ziegelmauerwerk c).

¹¹⁰ In der zeichnerischen Rekonstruktion wurde ein Holzrahmen mit Holzsprossen und damit die Möglichkeit einer Verglasung angenommen. Als Vergleich sei auf die Fenster

des Raumes 38d zum Ostumgang des Peristyls 38b in WE 7 verwiesen, in denen Reste der verkohlten Holzrahmen sowie Reste der Verglasung erhalten sind.

¹¹¹ Der Befund ist an der Oberseite stark gestört und durch modernen Mörtel verunklärt. Wie er außen im Hof endete, ob er z. B. einen Rahmen und Glas(?) hatte, entzieht sich unserer Kenntnis.

¹¹² Siehe dazu Ladstätter, Ephesos 1999, 372.

¹¹³ B 0.50 m, H 0.44 m. Eine ähnliche Konstruktion bei Priester, Ad summas tegulas, 165.

¹¹⁴ B 0.50 m, H 0.24 m.

¹¹⁵ Das Außenmaß dieses Fensters betrug 0.80×0.80 m, das Innenmaß 1.05×1.20 m.

Hilke Thür

möglich, da die Öffnung modern restauriert ist. Das primäre Latrinenfenster (F 9) war ein hoch gelegenes Kellerfenster mit nach außen verjüngten Fensterleibungen und einer schrägen Brüstung.¹¹⁵ Da dieses Fenster über das Viertelkreisgewölbe der Treppenkonstruktion hinausragt, ist es älter. Da das Fenster primär etwa auf dem Gehniveau der Stiegegasse lag, muß es mit einem Gitter verschlossen gewesen sein. Bereits in Phase II¹¹⁶ wurde es bis auf einen kleinen, hoch gelegenen Schlitz¹¹⁷ zugemauert.

Weitere Fenster waren in der letzten Nutzungsphase zugemauert, sind aber aus dem Baubefund zu erschließen: Im Kontext der Erbauung des Pfeilerhofes 21 entstanden in Bauphase III zwei weitere, F 1 ähnliche Fenster an der Südseite in den beiden Bogenöffnungen. Vor der Zumauerung hatten letztere Durchgänge und Fenster, die aus den erhaltenen Brüstungen rekonstruiert werden können. Beide sind 1.13 m lang, die östliche ist 0.40 m, die westliche 0.13 m hoch. Das Fenster im Ostbogen war 1.13 × 1.70 m (F 2), das im Westbogen 1.13 × 1.97 m (F 3) groß. Da die Räume 14b und 14c in Bauphase III als kleine pavillonartige Biklinien vorwiegend im Sommer genutzt wurden, wie ihre Lage am Hof mit dem Wasserspiel zeigt, können sie offen gewesen sein¹¹⁸.

Das Westfeld der Nordseite des Hofes 21 wurde in Phase IV geöffnet¹¹⁹ und in der Zwischenbauphase IV' wieder zugemauert, die Fensteröffnung (F 4) bestand nur kurz zwischen Bauphase IV und Phase IV'. Wie diese Fensteröffnung gestaltet war, d. h. ob sie einen Rahmen und Verglasung besaß, muß offen bleiben.¹²⁰ Durch das Öffnen des Feldes kam Tageslicht in den Raum 7 und gleichzeitig wurde die nunmehr in der Wandnische der Westwand im Raum 7 aufgestellte Artemis-Statue¹²¹ zur Schau gestellt.

Eine besondere Rolle nehmen zwei Fensteröffnungen in der Nordwand des Raumes 7 ein: Diese Fenster, das westliche F 5 ist 3.30 m breit, das östliche F 6 1.60 m, reichten bis zum Boden und verbanden ursprünglich in Bauphase II die Nordportikus des Peristylhofes 21 – später Raum 7 – mit dem ‚Luftraum‘ des Marmorsaales 31 der WE 6. Die Fensterleibungen waren verputzt und bemalt.¹²² Die Gestaltung dieser großen Fensteröffnungen, die in Bauphase IV¹²³ zugemauert wurden, ist aus dem Baubefund nicht zu erschließen. Die bis zum Boden herabreichenden Fenster müssen eine Brüstung mit einem Gitter aus Marmor, Metall oder Holz gehabt haben.¹²⁴ Sie brachten als hoch gelegene Fenster der Südwand Tageslicht vom Peristylhof der WE 4 in den Marmorsaal der WE 6.¹²⁵

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß die meisten Fenster der WE 4 im Kontext des im H2 singulären Baukonzeptes des Pfeilerhofes 21 standen, dessen Zwischenfelder mit Türöffnungen und Fenstern strukturiert wurden. Die beiden Fenster in der Nordwand des Raumes 7 fungierten als Fenster und Lichtquelle des Marmorsaales. Zusätzlich können sie eine Funktion in Verbindung mit den Festen im Marmorsaal gehabt haben. Einen völlig anderen Charakter haben die kleinen Licht- und Luftschlitze und Schächte, mit denen etwas Licht und Frischluft in Nebenräume und die Latrine gebracht wurde. Weitere Fenster sind in den beiden für die WE 4 nachgewiesenen Obergeschoßen anzunehmen. Besonders die Repräsentationsräume 9 und 10 im 1. OG und der Raum 9.2 im 2. OG werden Fenster mit Aussicht auf die Stadt gehabt haben.

XI.4 Treppen¹²⁶

In der WE 4 des H2 existieren drei Treppenanlagen: eine breite, einläufige Treppe im Stiegenhaus 2, die ins 1. OG hinaufführt, eine dreiläufige Treppe im Raum 1 vom 1. OG in das 2. OG und eine zweiläufige, teils gewendelte Treppe im Raum 22, die in den Keller auf das Niveau der WE 6 hinabführt (Taf. 4 und 5).

Die Treppe im Raum 2 nahm mit 18 Stufen seit Bauphase III die gesamte Raumbreite von 1.60–1.70 m ein. Der Treppenantritt liegt 2.00 m hinter dem Hauptportal, an der Westseite liegt die Eingangstür in das EG, die von den drei untersten Stufen überschritten wird. Der Treppenlauf hat eine Länge von nur rund 4.80 m und überwindet eine Höhendifferenz von 4.30 m. Die Stufen haben 24,5 cm hohe Setzstufen und 28,5 cm tiefe Trittstufen, das relativ steile Steigungsverhältnis entspricht antiker Norm¹²⁷.

Die Treppe ist massiv konstruiert, d. h. im unteren Bereich sind die Stufen auf einen massiven Bruchsteinsockel aufgesetzt, die oberen Stufen werden von einem Viertelkreisgewölbe getragen, welches den unter der Treppenanlage gelegenen Raum, die Latrine 4a, überwölbt (Taf. 18.4). Ein Bodenbelag des *vestibulum* fehlt, die Trittstufen sind ebenso wie das obere Podest mit Platten aus Kalktuff ausgelegt, nur auf Stufe 2 und 3 liegen Marmorspolien. Als Verkleidung der Setzstufen sind von der 10. bis 13. und an der 15. Stufe Marmorplatten erhalten.¹²⁸ An den anderen Stufen fehlten sie, dürften aber aus demselben Material bestanden haben. In der 15. Setzstufe ist die Öffnung eines kleinen Lichtschachtes (F 8) eingebaut.¹²⁹ Die Wände des Treppenhauses waren verputzt und mit einer schlichten Quadermalerei¹³⁰ ausgestattet (Taf. 19 und 20).

Bemerkenswert ist die Materialwahl der Stufenverkleidungen: weißer Marmor für die Setzstufen und Kalktuff für die Auftritte. Die Wahl des preiswerten Kalktuffs dürfte jedoch nicht so sehr aus ökonomischen, sondern mehr aus praktischen Gründen erfolgt sein, die raue Oberflä-

¹¹⁶ Nach der Evidenz des für die Vermauerung verwendeten Ziegelformats von 32 × 32 × 5 cm; dazu s. Thür, Kap. II.2.3 (Ziegelmauerwerk b).

¹¹⁷ B 0.13 m, H 0.20 m.

¹¹⁸ Türflügel hätten zudem bei den ohnehin geringen Dimensionen empfindlich gestört. Wenn diese Tür-Fenster-Öffnungen verschließbar waren, können sie ähnlich wie die der Westseite, d. h. Tür T 7 und Fenster F 1, konstruiert gewesen sein.

¹¹⁹ Das sekundäre Ausbrechen dieser Öffnung ergibt sich aus Unregelmäßigkeiten an den Leibungen und abgeschlagenen Ziegeln, wie an der Ostseite an einer Fehlstelle des Verputzes deutlich zu erkennen ist. Anders immer noch bei Strocka, Fresken, 295 f.

¹²⁰ Die Leibungen, die mit Lisenen im System des Musenzimmers dekoriert waren, tragen keine Spuren eines Rahmens. Allerdings sind an keiner der Türöffnungen der WE 4 Hinweise auf Rahmen zu erkennen.

¹²¹ Siehe Rathmayr, Kap. XIII.3.1.2.

¹²² Sie trugen in Bauphase III eine sonst im H2 nicht anzutreffende Lisenen; dazu s. Strocka, Wandmalerei, 101 f. und jetzt Zimmermann, Kap. V.2.3.

¹²³ Vgl. Thür, Kap. III.2.10.

¹²⁴ Die UK dieser Wandöffnungen liegt 6.50 m über dem Bodenniveau des Marmorsaales 31. Die Evidenz in Form von Balkenlöchern für einen Balkon oder eine Galerie fehlt, folglich müssen die Fenster eine Brüstung oder ein Gitter gehabt haben.

¹²⁵ Siehe Thür, Kap. III.2.10, Kap. IV.3 und Kap. XX.

¹²⁶ In diesem Kapitel ‚Ausstattung‘ werden die Konstruktion und die Ausstattung der Treppen zusammengefaßt. Für eine detaillierte Beschreibung s. für das Treppenhaus 2: Thür, Kap. III.2.2; für die Treppe im Raum 1: Thür, Kap. III.3.2 und für die Kellertreppe im Raum 22: Thür, Kap. III.2.18. Generell zu antiken Treppen vgl. Hoepfner – Schwandner, Haus und Stadt, 316; Adam, Roman Building, 200–205.

¹²⁷ Vgl. F. Mielke, Treppen in Herculaneum, AW 8, 3, 1997, 41–46; Pirson, Mietwohnungen, 119.

¹²⁸ Dazu s. auch Koller, Kap. VII.1.2.

¹²⁹ Vgl. Thür, Kap. XI.3.

¹³⁰ Das System entspricht einer in den Hanghäusern mehrfach anzutreffenden Stiegenhausmalerei, vgl. Strocka, Wandmalerei, 91.

XI.4 Treppen

che des Kalksteins war wesentlich trittsicherer als der glatte Marmor.¹³¹ Die Setzstufen und damit die Sichtseiten waren hingegen mit Marmor verkleidet. An der Westseite der 13. Stufe ist außerdem ein Stück einer marmornen Sesselleiste erhalten.¹³² Diese Stiege ist durch ihre topographische Lage im Wohnungskontext, ihre Dimensionierung und ihre Ausstattung als Haupttreppe ausgewiesen, die als Zugang in die Repräsentationsräume der OG konzipiert wurde. Die Treppe endet mit der Höhenkote + 30.98 m auf einem 1.70 m breiten und 1.20 m tiefen Treppenpodest, von dem im Osten eine Tür in die Stiegengasse führte, im Westen lag der Zugang zum OG der WE 4.

Im Süden führte eine weitere Treppe mit einer Breite von 1.20 m in ein 2. OG. Der erste Stiegenlauf liegt nicht exakt in der Flucht der Haupttreppe, er ist über einer abgetragenen älteren Mauer von 1.20 m Stärke errichtet¹³³ und etwas nach Westen versetzt (Taf. 5). Sieben Stufen führen zu einem Treppenpodest mit der Höhenkote + 32.78 m (Taf. 64.4 und 130.1). Mit Ausnahme der beiden unteren Stufen sind auch diese aus Ziegeln¹³⁴ aufgemauert und haben Trittstufen aus Kalktuff. Die Setzstufen sind nicht erhalten, eine Verkleidung mit Marmorplatten ist in Analogie zur unteren Treppe wahrscheinlich. Die unterste Stufe war aus Bruchsteinen konstruiert, Stufe 2 ist aus zwei Marmorplatten zusammengesetzt; beide Stufen sind nur 0.90 m breit, da die nördlich angrenzende Ziegelmauer auf die Stufe übergreift. Die folgenden vier Stufen sind 1.22 m lang, dann folgt ein 1.20 m breites und 0.70 m tiefes Zwischenpodest. Der erste Treppenlauf überwindet eine Höhendifferenz von 1.80 m.

Zum Zeitpunkt der Freilegung war die unterste Stufe des nächsten, um 90° gedrehten Treppenlaufes noch *in situ* erhalten.¹³⁵ Eine weitere, aus Ziegeln auf ein Viertelgewölbe gesetzte Stufe kann heute nur aus einem Grabungsfoto und einer Zeichnung (Taf. 64.3 und 64.4) erschlossen werden. Aus Platzgründen kann dieser zweite Lauf nur aus zwei bis drei Stufen bestanden haben, dann folgte ein zweites Zwischenpodest, von dem der dritte Lauf parallel zum ersten nach Norden führte. Seine Unterkonstruktion ist über der Westhälfte der mächtigen Ostaußenmauer zu rekonstruieren, mit 0.90–0.95 m Breite dürfte er einen etwa gleich breiten dritten Treppenlauf gebildet haben. Er endete auf einem Podest und *vestibulum* des 2. OG der WE 4 und lag etwa auf der Höhenkote + 35.00 bis + 35.50 m. Eine rekonstruierte Stufenanzahl von 15 bis 17 Stufen ergibt eine Geschoßhöhe von 3.70–4.20 m¹³⁶. Auch dieses Stiegenhaus war verputzt und mit einer Malerei im System des unteren Aufganges dekoriert, wie Reste an seinen Wänden zum Zeitpunkt der Freilegung zeigten (Taf. 130.1).¹³⁷

Die dritte Treppenanlage führt im Raum 22 (HK + 25.63 m) als steile zweiläufige Treppe auf das Niveau der WE 6 (HK 20.32 m) hinab und endet vor dem Präfurnium der Basilika 8 (Taf. 4). Der obere gerade Treppenlauf hat elf Stufen und überwindet eine Höhendifferenz von 2.47 m. Der untere Treppenlauf knickt in einem spitzen Winkel nach Westen um und folgt der Rundung der Apsisaußenmauer der Basilika 8. Er überwindet mit 10 Stufen eine Höhendifferenz von 2.80 m, die gesamte Höhendifferenz beträgt rund 5.30 m. Parallel zur Ostwand des Raumes liegt ein Treppenloch im Boden des Raumes 22,¹³⁸ welches an der Ost- und Westseite mit Ziegeln¹³⁹ eingefasst ist. An der Südseite, dem Antritt, liegt eine Kalktuffplatte, im Norden ist ein Bodenbelag erhalten.

Die Stufen des oberen Treppenlaufes (Taf. 130.2) haben von oben nach unten folgende Konstruktion: Die oberste Stufe ist mit der bereits erwähnten Kalktuffplatte gedeckt. Die Stufen 2 bis 7 sind aus je drei Reihen Ziegeln aufgemauert und haben eine Trittstufe aus einer Kalktuffplatte.¹⁴⁰ Die Stufen 8 bis 10 sind an ihrer Westseite der Rundung des Stiegenlaufes 2 angepaßt, sie sind teils mit Kalktuffplatten, teils mit Marmorfragmenten abgedeckt.¹⁴¹ 2.47 m unterhalb der OK der Abdeckung endet der Treppenlauf mit einem Podest, das mit einem Bodenziegel im Format eines *bipedalis* ausgelegt ist.¹⁴²

Der untere Treppenlauf knickt um mehr als 90° um und folgt der halbrunden Apsismauer nach Westen. Er endet mit einem schmalen Auftritt vor einer Westwand. Die Nordbegrenzung, die Innenwand dieses gewendelten Treppenlaufes, ist identisch mit der Apsisaußenmauer. Die Südwand (Taf. 130.3) besteht aus mehreren Mauerabschnitten: Im oberen Ostabschnitt hat sie eine Ziegelwand in Form eines Zylinders, im mittleren Teil besteht sie aus dem anstehenden Fels und im unteren Teil aus einer geraden Wand. Die Westwand aus Ziegeln (Taf. 56.5 und 130.4) hat über dem Boden eine rechteckige Öffnung, ein Präfurnium für den hinter der Mauer gelegenen kleinen Raum 8c und das Heizsystem der Basilika. Die Decke über dem unteren Treppenlauf besteht teils aus Kalktuffplatten, teils aus einem Viertelkreisgewölbe aus Ziegeln.

Die Stufen des unteren Treppenlaufes differieren als Folge der Wendung in den Trittgrößen, ihre Höhen variieren zwischen 25 und 27 cm, nur die unterste Stufe ist niedriger. Sie sind aus Ziegeln, großen Bodenziegeln und dem anstehenden Fels konstruiert.¹⁴³ Der Boden des unteren Podestes besteht aus einem 0.30 m breiten Streifen aus gewachsenem Fels, der nur relativ grob geglättet wurde.¹⁴⁴ Die Wände dieses Stiegenabganges werden teilweise durch den gewachsenen Fels gebildet, überwiegend sind sie mit Ziegeln verblendet und waren unverputzt. Das Treppenloch muß mit einer Falltür (vermutlich einer Holzkonstruktion) verschlossen und überdeckt gewesen sein. Nur für die relativ kurzen Heizaktivitäten wurde es geöffnet. Bemerkenswert ist der hohe Aufwand, mit dem ein Zugang in der WE 4 zum Heizsystem von Räumen der WE 6 geschaffen wurde.

¹³¹ Glatte Marmorplatten hätten auf der steilen Treppe mit den schmalen Auftritten eine hohe Rutschgefahr ergeben. Die Marmorplatten des Straßenpflasters wurden deshalb in der Antike häufig mit Querrillen rutschsicherer gestaltet.

¹³² Daraus ist eventuell die Ausstattung der gesamten Treppe mit marmornen Sesselleisten zu erschließen; vgl. Koller, Kap. VII.1.2.

¹³³ vgl. Wiplinger, Chronologie, 74.

¹³⁴ vgl. Thür, Kap. III.3.2.

¹³⁵ Der 0.25 m hohe, 0.75 m lange und 0.50 m tiefe Marmorblock ist erhalten, liegt aber nicht mehr *in situ*.

¹³⁶ Das korreliert gut mit der Geschoßhöhe, die sich aus der Säulenstellung des OG-Peristyls ermitteln läßt: 3.56 m Säule + 0.30 m Architravbalken + 0.20 m Deckenkonstruktion.

¹³⁷ vgl. Thür, Kap. III.3.2; die Malerei ist heute bis auf geringe Reste verschwunden.

¹³⁸ B 0.77 m, L (Ostseite) 2.57 m.

¹³⁹ Format: 32–34 × 32–34 × 5 cm.

¹⁴⁰ Die Stufen sind 24–26 cm hoch und 22–24 cm tief, sie sind mit dem Ziegelformat 28–29 × 28–29 × 3,5 cm gebaut. Die Stufenanlage und die W-Wand wurden gleichzeitig aufgemauert.

¹⁴¹ Stufe 10 ist nur mehr 0.60 m breit, die unteren Stufen sind 0.26 m hoch und 0.20–0.23 m tief.

¹⁴² Der 7 cm dicke Ziegel entspricht den Ziegeln für Hypokaustböden. Ein zweiter entsprechender Ziegel liegt unter der Nordmauer.

¹⁴³ vgl. Thür, Kap. III.2.18.

¹⁴⁴ Der Heizschlauch des Präfurniums in der W-Wand ist mit Ziegeln ausgelegt.

